

Institut für Kunstgeschichte und Fachbereich Musik

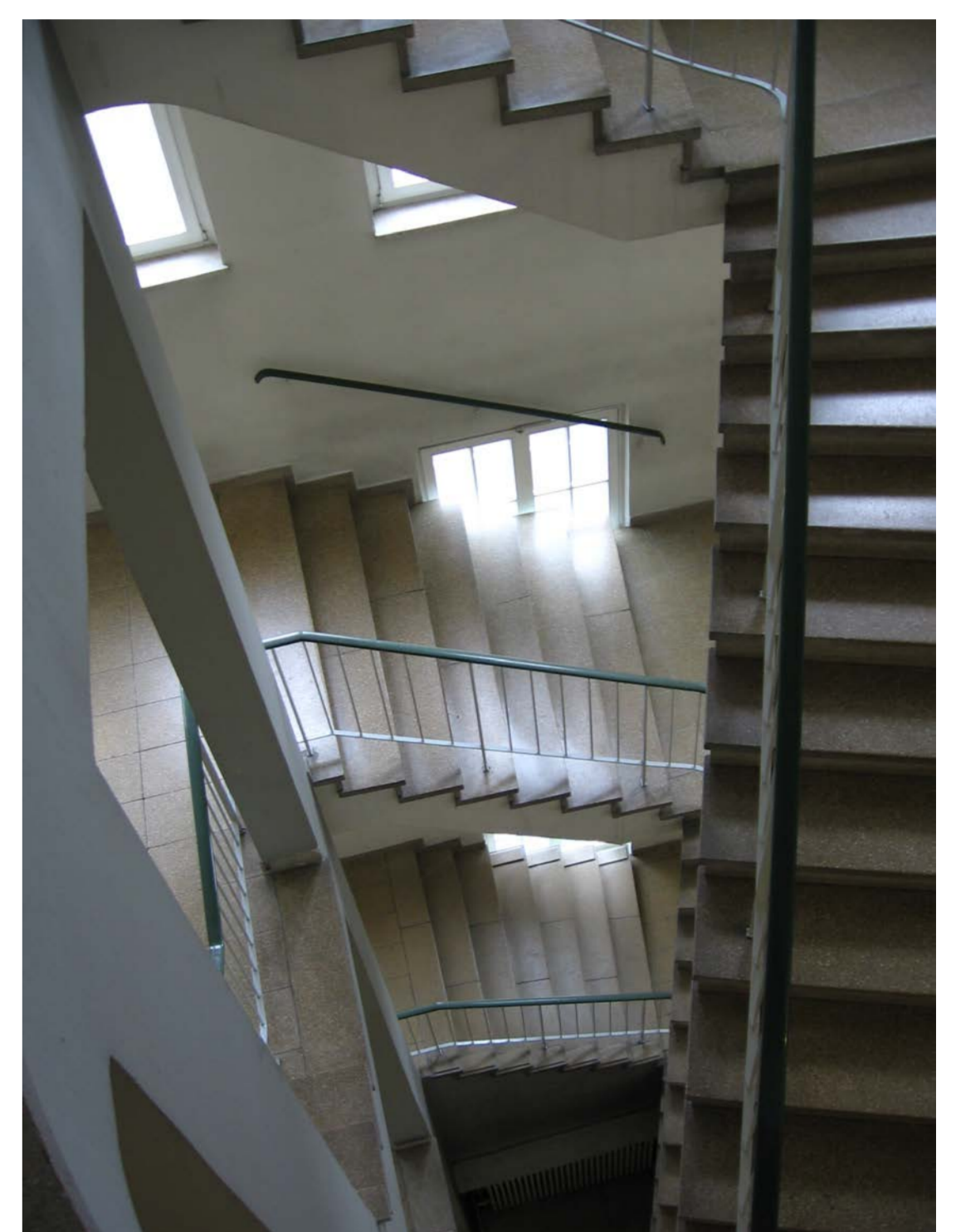


Straßenansicht des Gebäudes Binger Straße 26



Rückansicht des Gebäudes

Foto: L. Heeg



Treppenhaus im Mitteltrakt

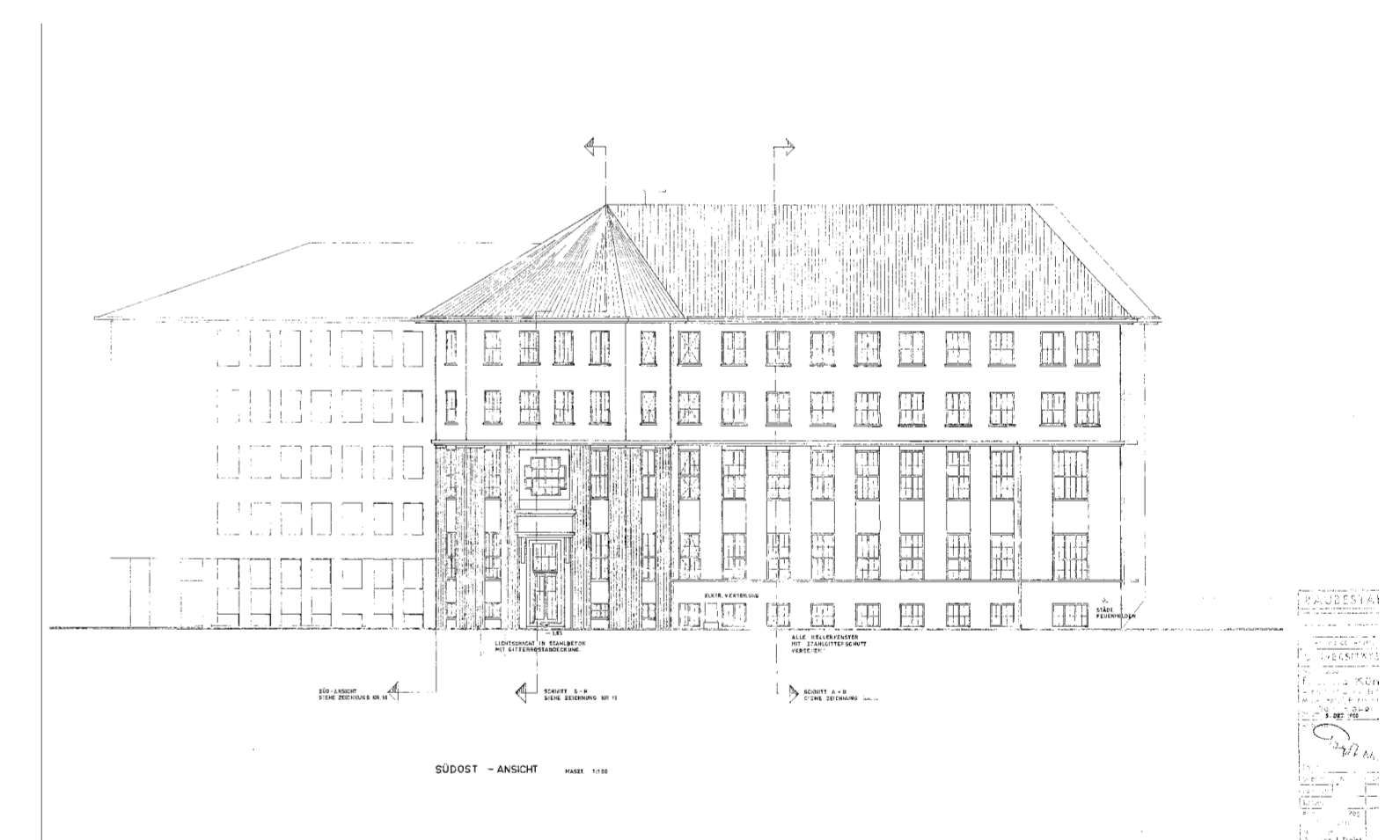
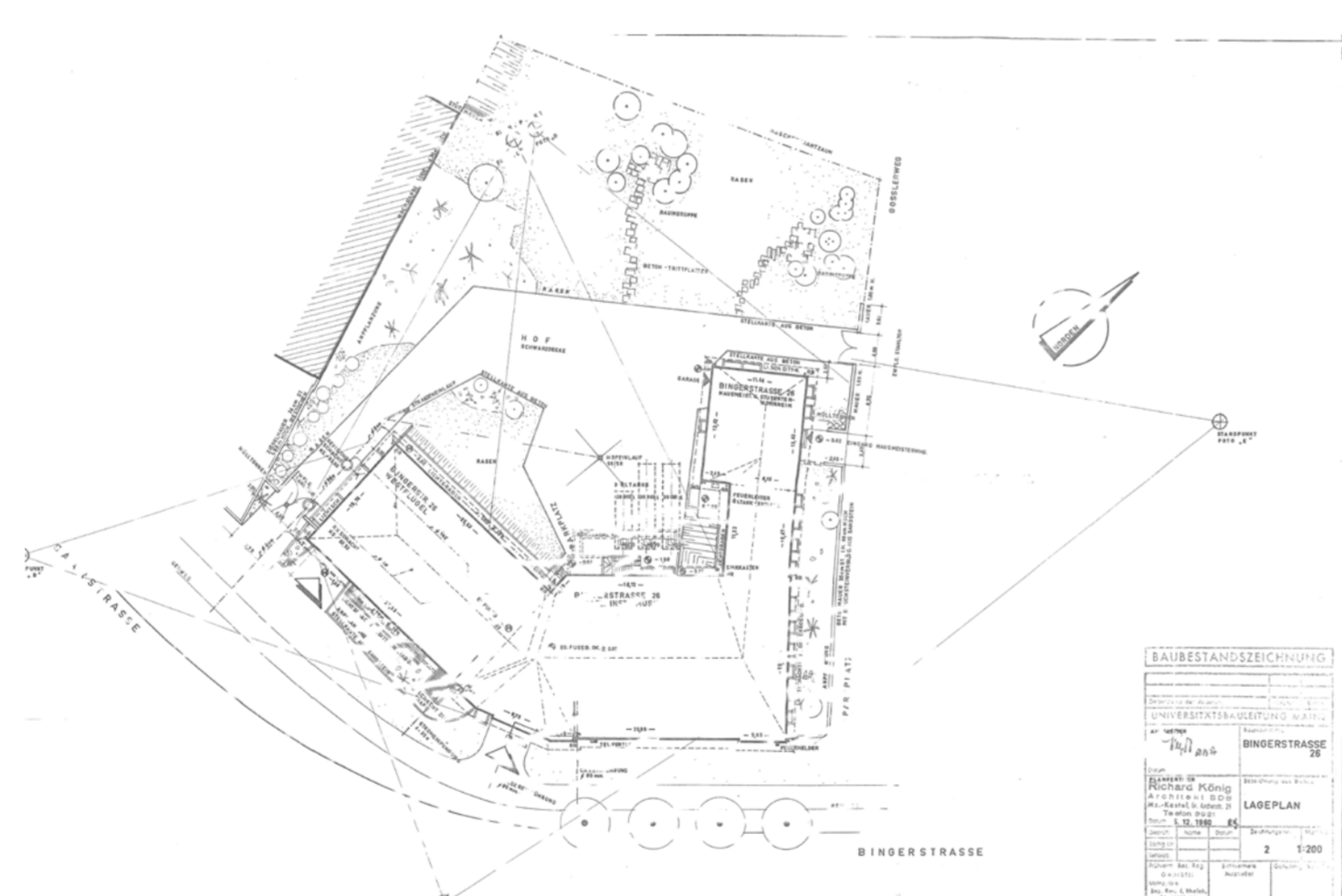
Foto: M. Singer

Bauzeit

1919

1960

Architekt
Unbekannt
Anbau
Kunstgeschichte:
Philipp Laun



v.l.n.r.: Lageplan Binger Straße 26; Grundriss des 3. Geschosses; Ostansicht

Pläne: LBB Mainz



Binger Straße 26

Lage:

Das Kunsthistorische Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz befindet sich heute zusammen mit dem Institut für Musik außerhalb des Campusgeländes in der Binger Straße 26, genannt am Binger Schlag.

Architekt:

Architekt des Kunsthistorischen Institutes war vermutlich Philipp Laun, dessen Büro damals in Mainz auf der Großen Bleiche ansässig war. Er zeichnete nicht nur die Vorentwürfe, sondern wird auch in der Festschrift zur Neueröffnung als Mitglied des Ehrenausschusses benannt. Laun war Mitglied der Freimaurergilde und engagierte sich in der Denkmalpflege.

Baugeschichte:

Von 1946 bis zur feierlichen Neueröffnung am 3. Mai 1960 hatte das Kunsthistorische Institut seinen Sitz auf dem Universitätsgelände im *Forum Universitatis*. Ursprünglich befand sich auf dem Gelände der Binger Straße 26 ein 1919 errichtetes Geschäftshaus, das jedoch im Krieg stark

beschädigt wurde. Lediglich Teile des Nord- sowie Ostflügels blieben als tragende Elemente erhalten und wurden 1951, nachdem das Grundstück in das Eigentum der Universität Mainz übergegangen war, in den Wiederaufbau des Gebäudes integriert. Hier sollten ursprünglich das Musikwissenschaftliche Institut, das Institut für künstlerische Erziehung, das Staatliche Institut für Musik sowie das Delphische Institut (hier wurden antike Tänze tradiert sowie untersucht) ihren Platz finden. Auch sollten Unterkünfte für Studierende der Musik entstehen. Wohl zog jedoch lediglich der Fachbereich Musik ein. Entsprechend den akustischen Erfordernissen wurden unter anderem Doppelwände als Innenwände konzipiert.

Für das Kunsthistorische Institut sollte der Westflügel komplett neu errichtet werden, wofür im September 1956 Vorentwürfe entstanden.

Baubeschreibung:

Der Gebäudekomplex des Kunsthistorischen Institutes sowie des Fachbereiches Musik setzt sich aus mehreren Bauteilen zusammen. Der Ostflügel,

in dem heute das Institut für Musik untergebracht ist, bestand aus ursprünglich drei, heute vier Vollgeschossen über einem Kellergeschoss und schließt mit einem Satteldach ab. Nahezu rechtwinklig dazu fügt sich nach Norden, in Richtung Gosslerweg ein längsrechteckiger Gebäudeteil an. Dem Verlauf der Straße folgend - die Binger Straße leitet hier zur Saarstraße über - schließt an den Ostflügel der Eingang zum Institut für Musik an, der durch einen zweigeschossigen, graufarbenen Risalit gekennzeichnet wird. Dieser ist durch kannelierte Pilaster optisch hervorgehoben. Der Westflügel, in welchem heute das Kunsthistorische Institut untergebracht ist, weist fünf Vollgeschosse auf. Die Front ist mit sieben Fensterachsen ausgestattet und der Eingang schneidet scharf in die Fassade ein. Das Satteldach weist in diesem Abschnitt eine geringere Neigung auf. Durch die Asymmetrie und Schlichtheit der Front des Westflügels wirkt diese, obwohl von gleicher Länge wie die des Ostflügels, erheblich kürzer.

Forum



Die Flakkaserne, heutiger Haupteingang des Universitätsgeländes

Foto: Universitätsarchiv



Aktuelle Ansicht des Haupteingangs

Foto: Katrin Neumann

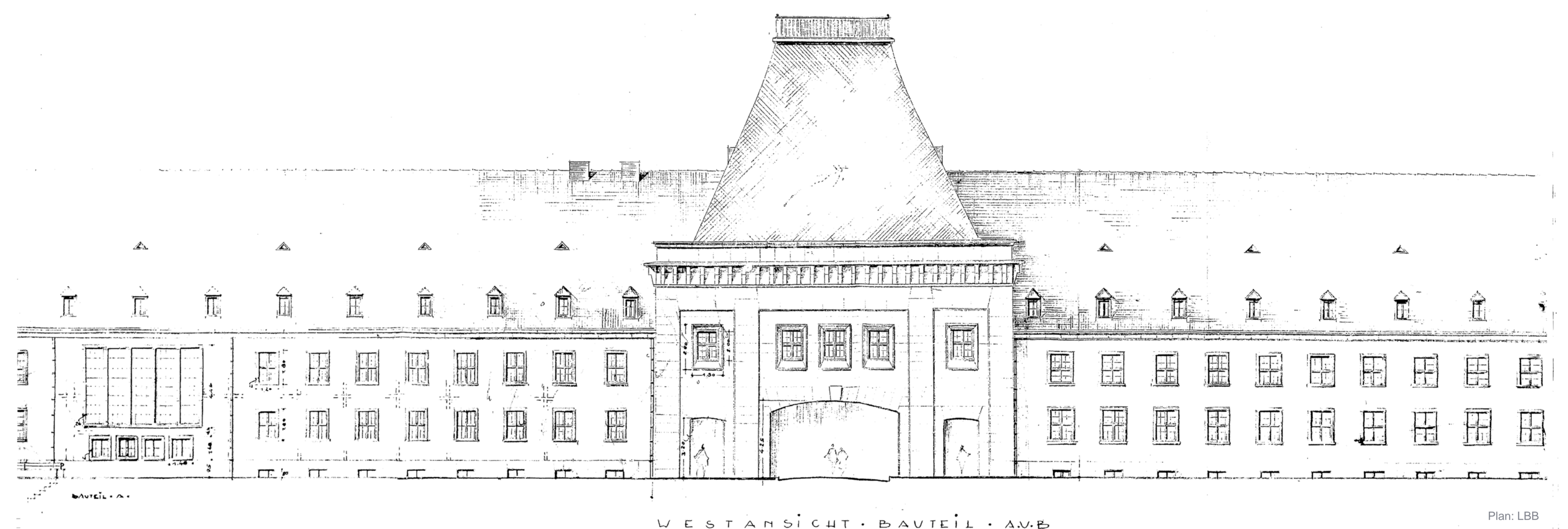
Bauzeit

1938

1939

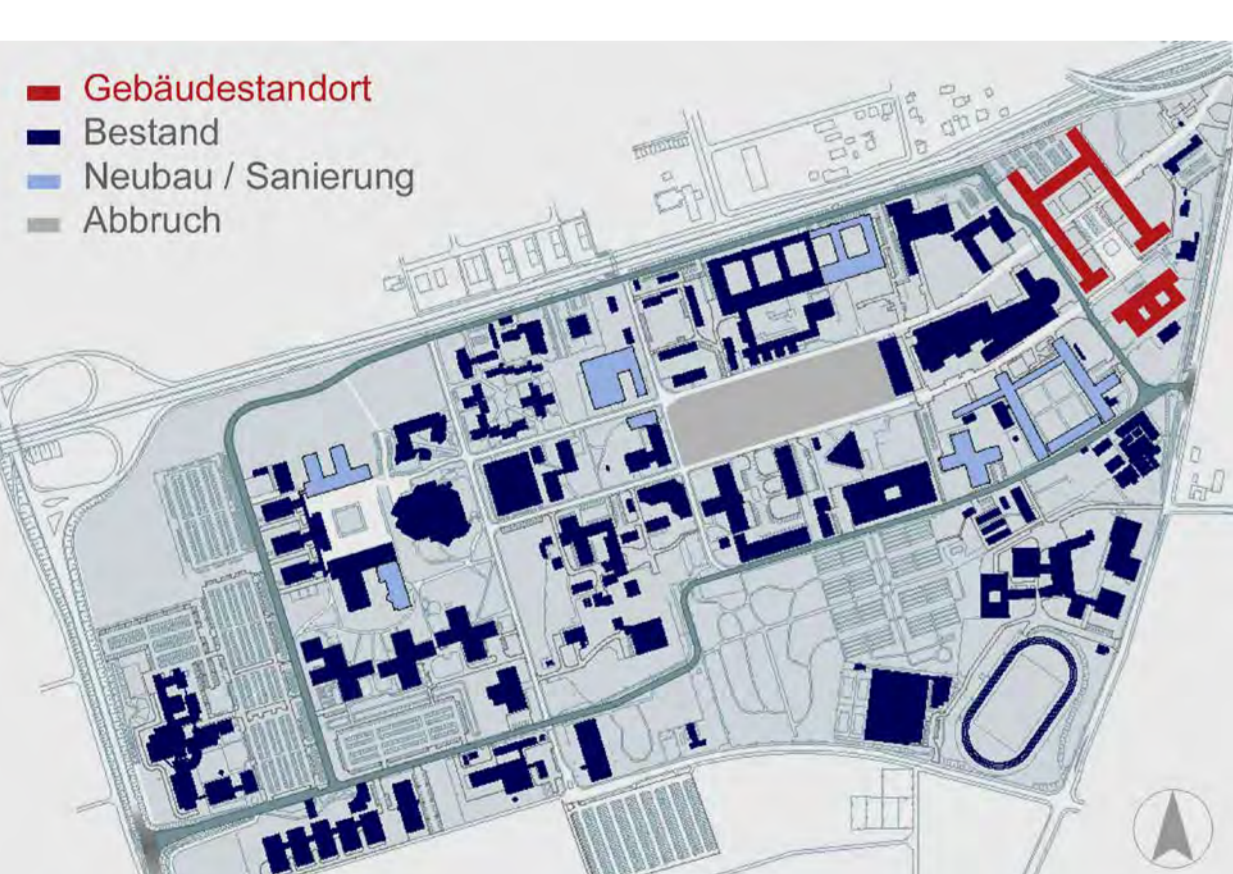
Architekt

Hans Ueter



Westansicht

Plan: LBB



Lage
Saarstraße 21

Die Drei-Flügel-Anlage befindet sich im nördlichen Bereich des Universitätsgeländes und weist eine typische Kasernenarchitektur auf. Das Gebäude ist U-förmig, wobei die beiden Seitenflügel in zwei kurzen Eckrisaliten über den mittleren Flügel nach Westen hinausragen und nach Norden von zwei quergestellten Anbauten abgeschlossen werden. Über einem Kellergeschoss erhebt sich der zweigeschossige Baukörper mit einem Mansarddach. Die Seitenflügel werden von zwei Toren durchbrochen, welche als Haupteingang der Universität auf der Mittelachse des Campus liegen. Der 1938 zunächst als Flakkaserne geplante Bau wurde am 15.1.1946 zu einem Universitätsgebäude umgestaltet. Aus Mannschaftsunterkünften wurden Institute, der Appellplatz wandelte sich zum Forum Universitatis.

Um die vom Krieg gezeichneten Gebäude innerhalb kürzester Zeit herrichten zu können, verpflichtete die französische Militärregierung Handwerker aus Mainz und der weiteren Umgebung, sowie Kriegsgefangene, welche durch diese Arbeitsleistung ihre Entlassungspapiere erhielten. Die Baumaterialien wurden teilweise mit beschlagnahmtem Wein aus der Region bezahlt. Mit der Immatrikulation an der Mainzer Universität verpflichteten sich die Studierenden, 60 Arbeitsstunden pro Semester für den Aufbau der Universität abzuleisten. Zur Zeit der Wiedereröffnung im Sommer desselben Jahres bildete das Forum zusammen mit der alten Mensa für die 2088 Studierenden den baulichen Inbegriff ihrer Universität und zudem einen beliebten Treffpunkt.

Die beiden Tore fungieren heute als Zugangs-, bzw. Durchgangsporten zum weitläufigen und stetig wachsenden Campusgelände und den übrigen Instituten.



Foto: Katrin Neumann



Gutenberg-Denkmal

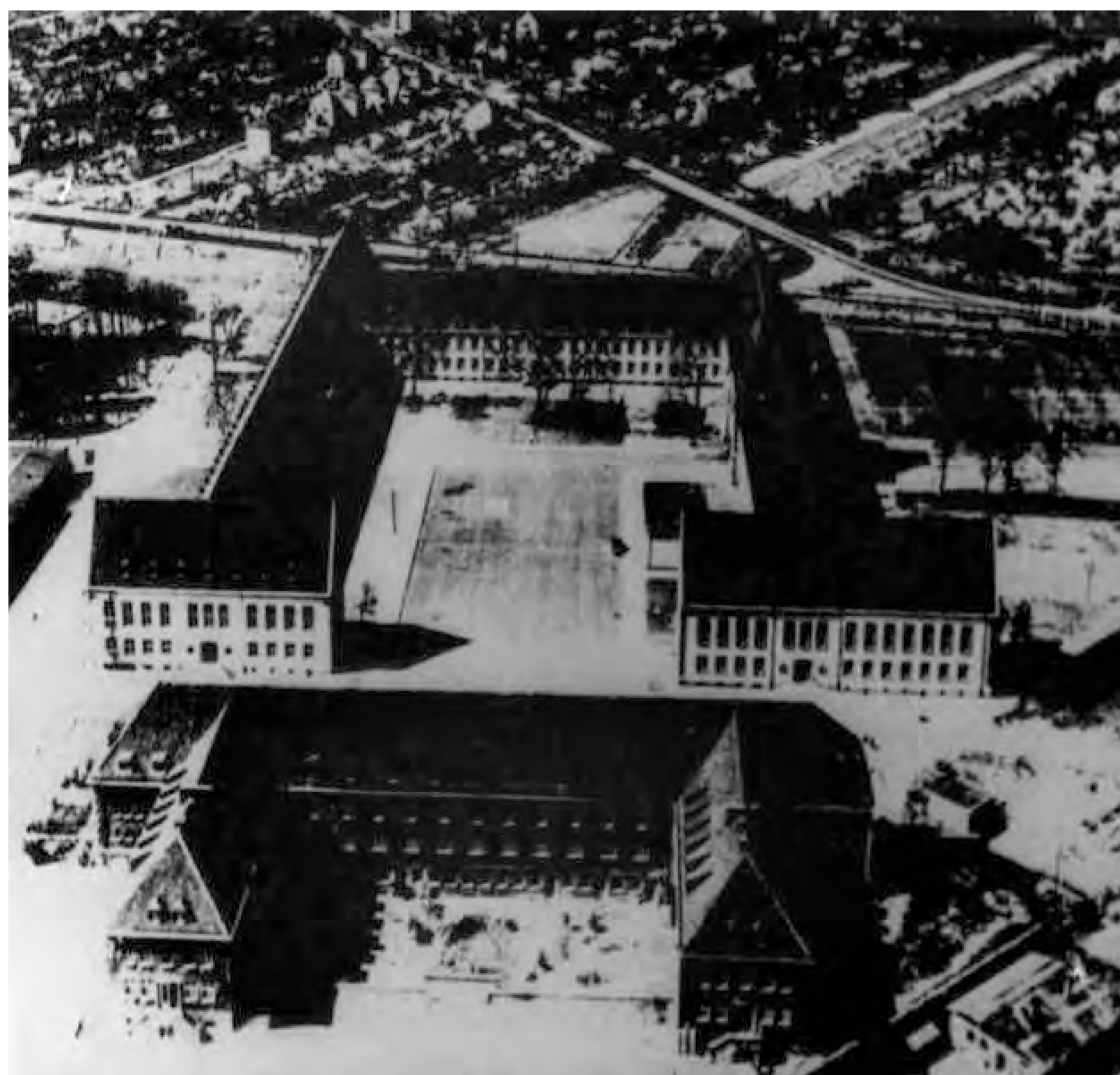
Foto: Katrin Neumann

Das Gutenberg-Denkmal wurde 1950 von seinem Originalstandort vor dem "Brauhaus zu Gutenberg" (Franziskanerstraße 3) in den Innenhof des Forums versetzt und befindet sich nun mittig vor dem Hauptgebäude.



Ansichten des Forums

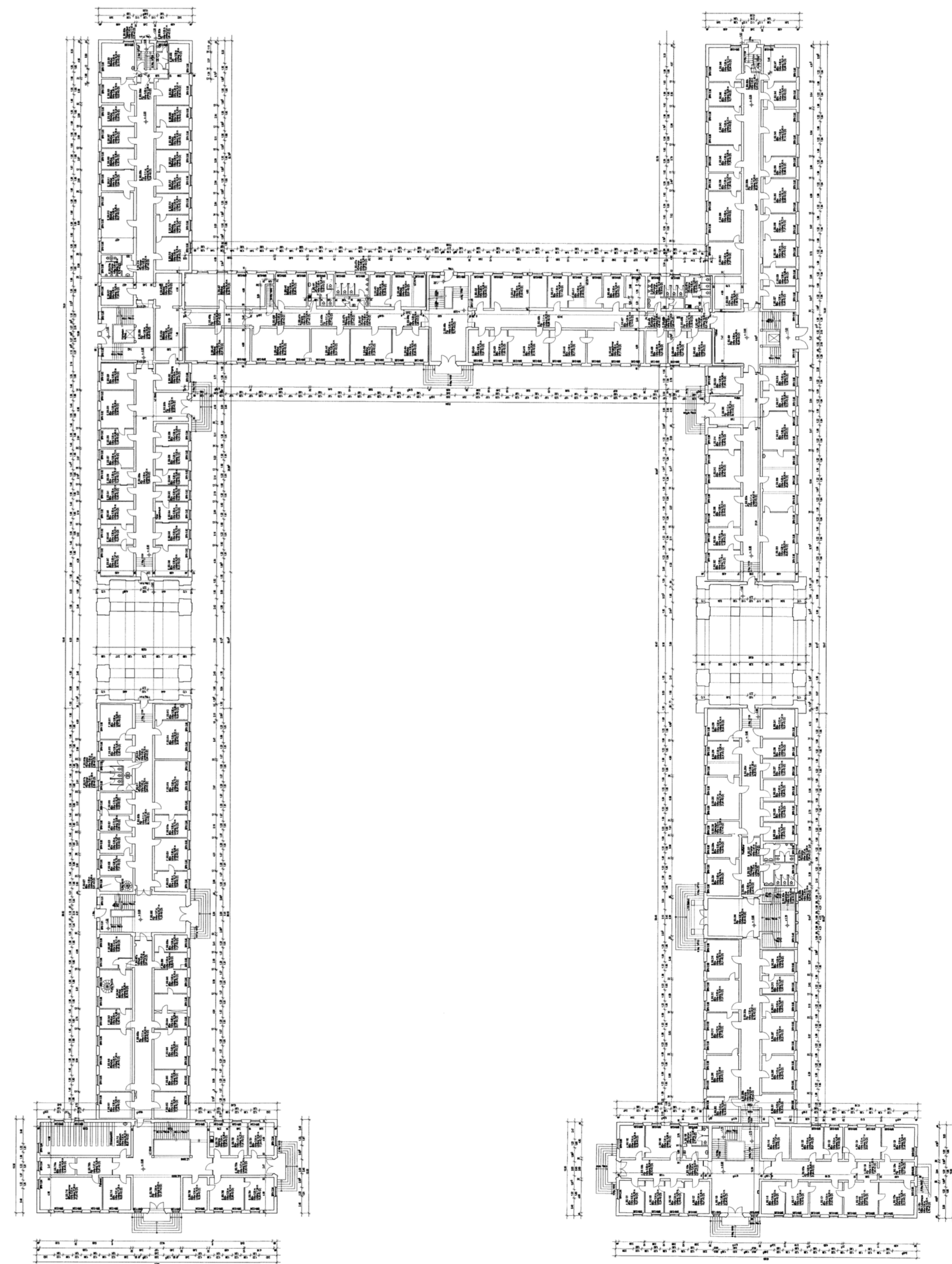
Fotos: Katrin Neumann



Luftaufnahme der Flakkaserne mit der Alten Mensa im Vordergrund, um 1946

Foto: Universitätsarchiv

Das Forum beherbergt in seinen massiven Mauern nur noch wenige Institute, da diese durch das stetige Wachstum der Fachbereiche und die ansteigenden Studierendenzahlen in größere Komplexe ausgelagert werden mussten. Das Hauptgebäude wird daher heute fast ausschließlich für Verwaltungstätigkeiten genutzt. Hier sind beispielsweise das Studierendensekretariat oder auch das Präsidialamt untergebracht. In den Seitenflügeln befinden sich zahlreiche Hörsäle und Seminarräume, die von verschiedenen Fachbereichen genutzt werden, sowie studentische Wohnräume, die an die Tradition der Studentenzimmer der 50er Jahre anschließen.



Forum: Grundriss

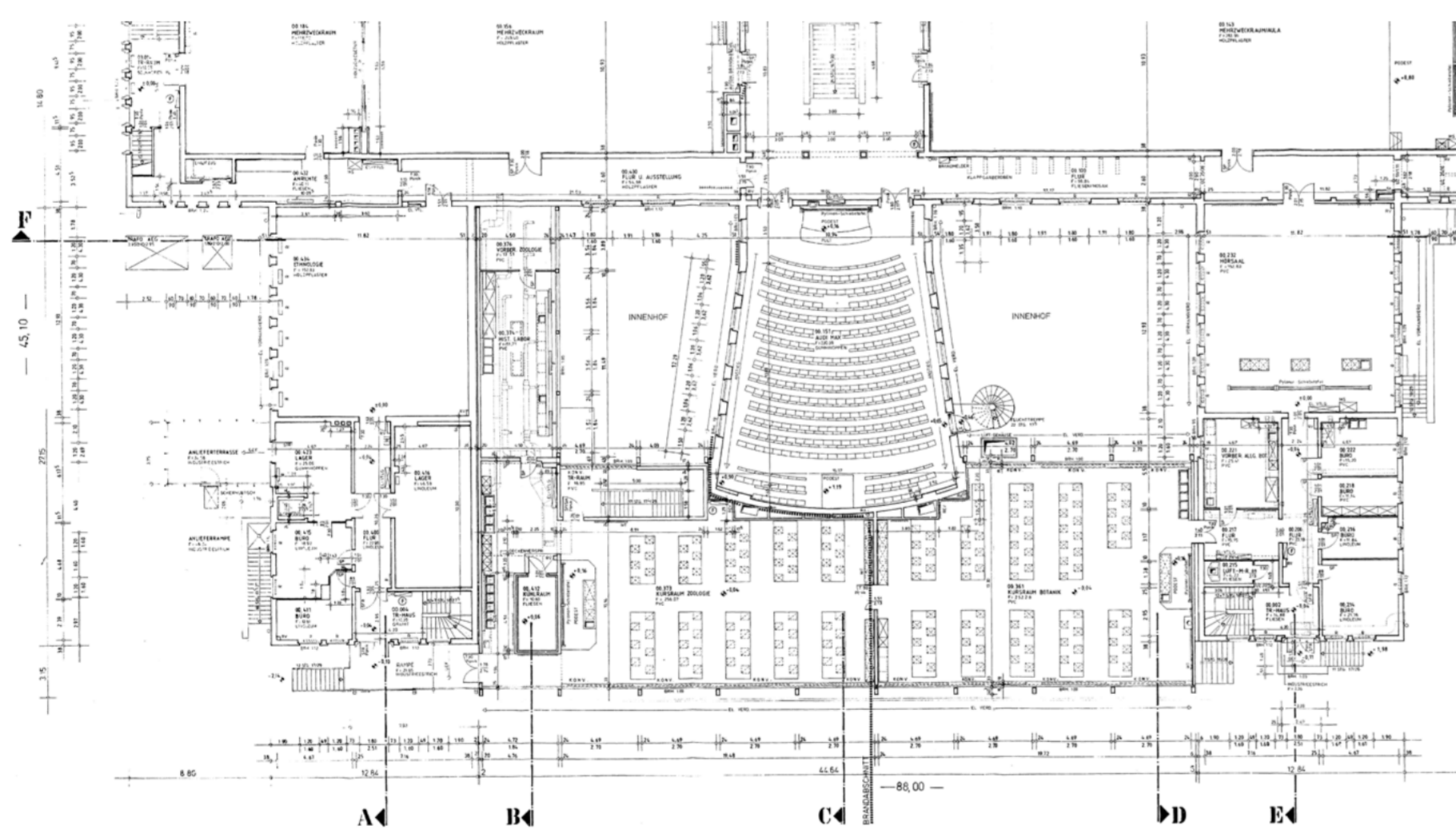
Plan: LBB

Alte Mensa

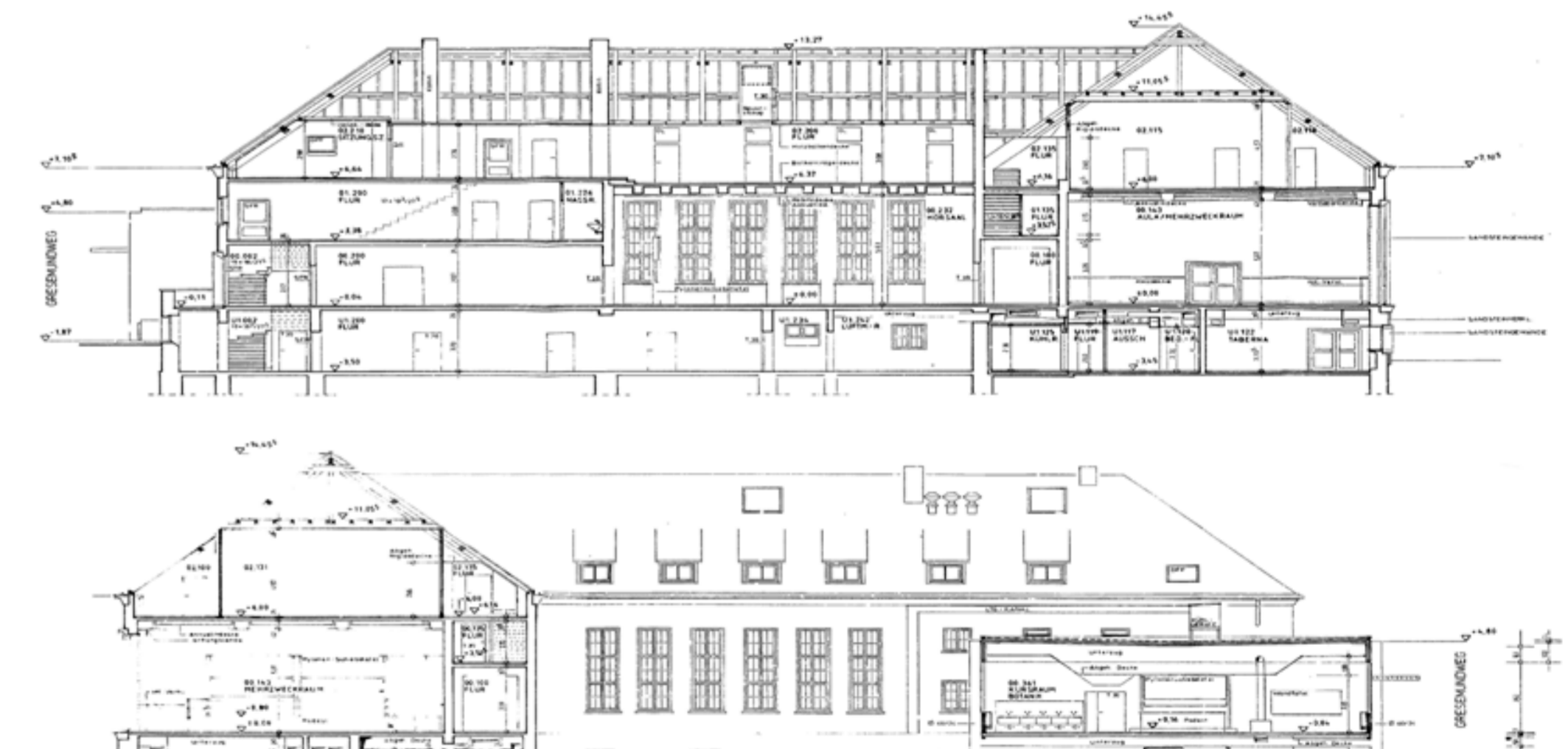


Bauzeit **1938**
1939

Architekt
Hans Ueter

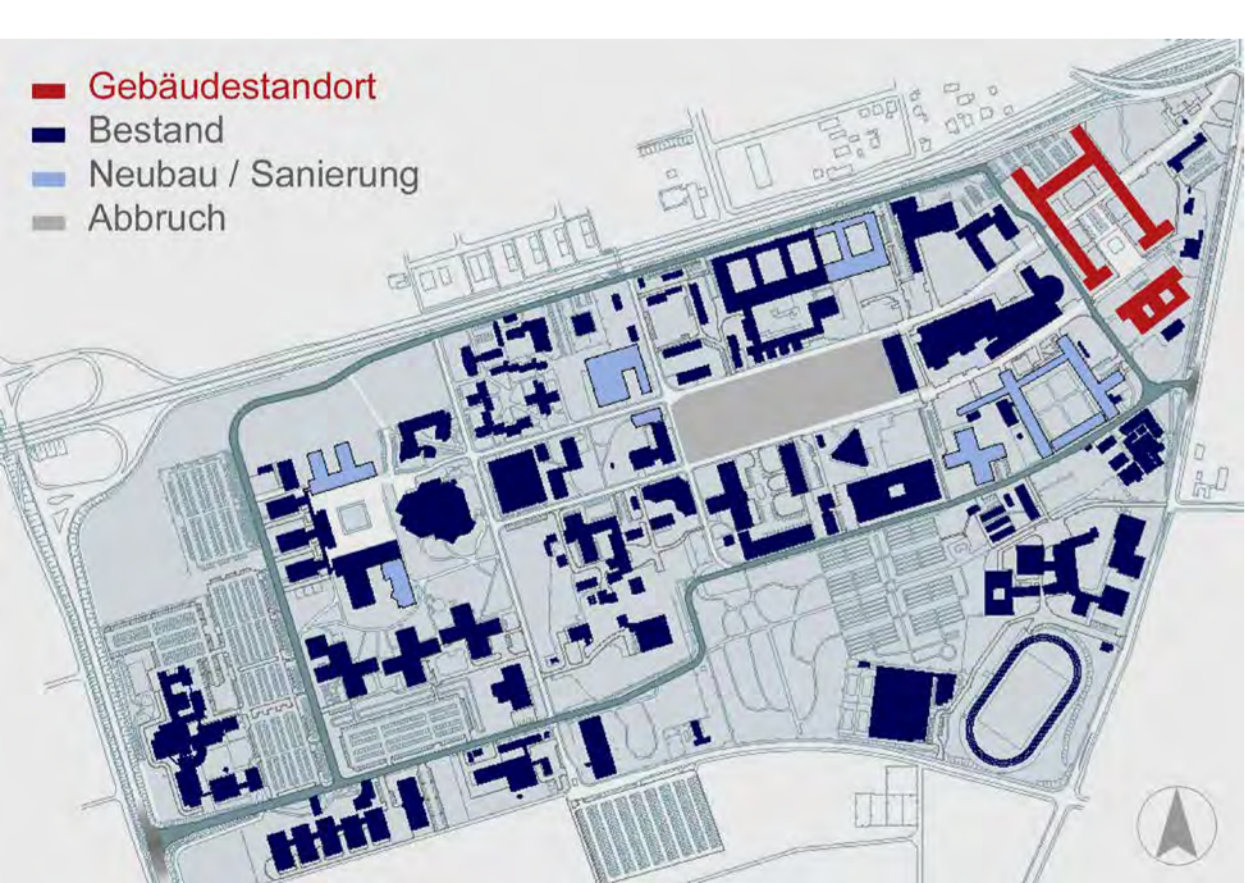


Grundriss des Ergeschosses



Schnitt durch das Gebäude

Pläne: LBB



Lage
Becherweg 5

Die Alte Mensa liegt an der offenen Seite des Forum Universitatis und schließt diesen Innenhof südlich ab. Der ursprüngliche Bau von 1938 besteht aus einem zweigeschossigen, unterkellerten Hauptgebäude mit Mansarddach, zwei Seitenflügeln und einem ausschließlich als Hörsaal genutzten mittleren Anbau. Der jüngere südliche, ebenfalls zweigeschossige Anbau ist mit einem Flachdach gedeckt. Hier sind die Labore des biologischen Instituts eingerichtet, welche den Studenten ein praktisches Arbeiten ermöglichen. Die Seitenflügel sind ebenfalls zweigeschossig und unterkellert; sie besitzen ein Mansarddach mit Schleppgauben. Die dort befindlichen Säle werden heute vor allem für Kongresse, Vorträge oder auch Konzerte genutzt.



Die Alte Mensa, um 1946

Foto: Universitätsarchiv



Farbfotos: Katrin Neumann

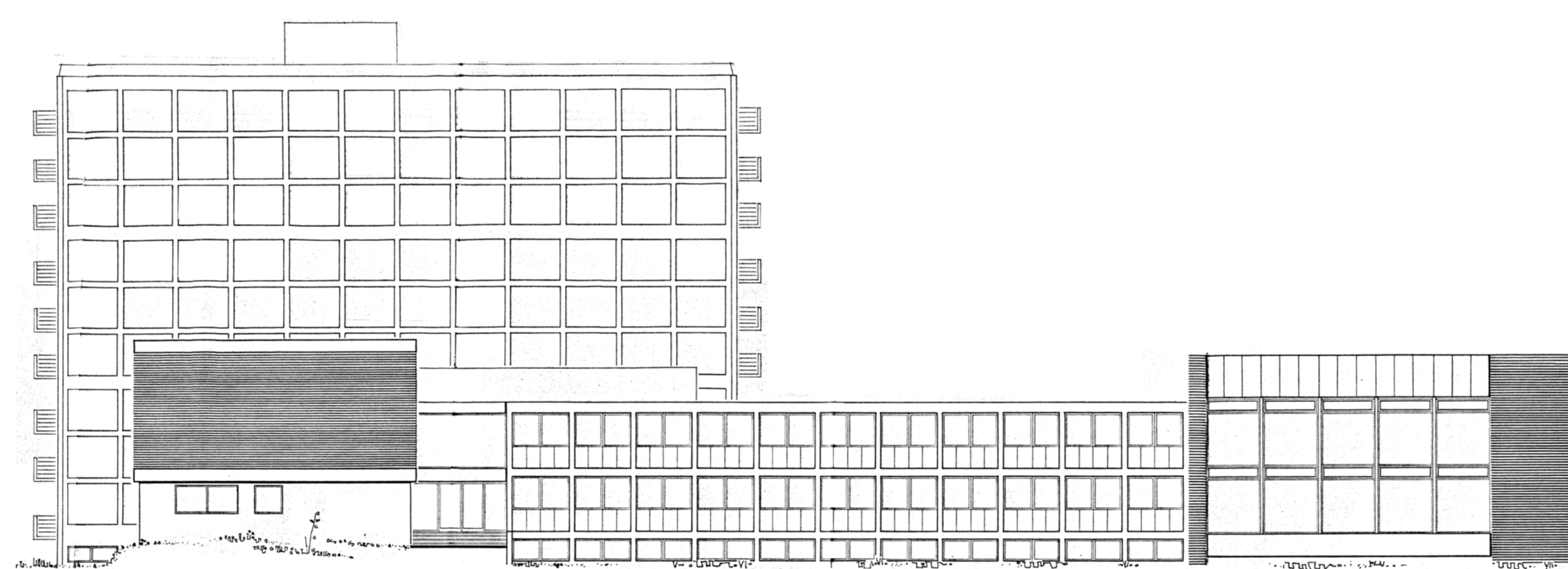
Universitätsbibliothek - Zentralbibliothek -



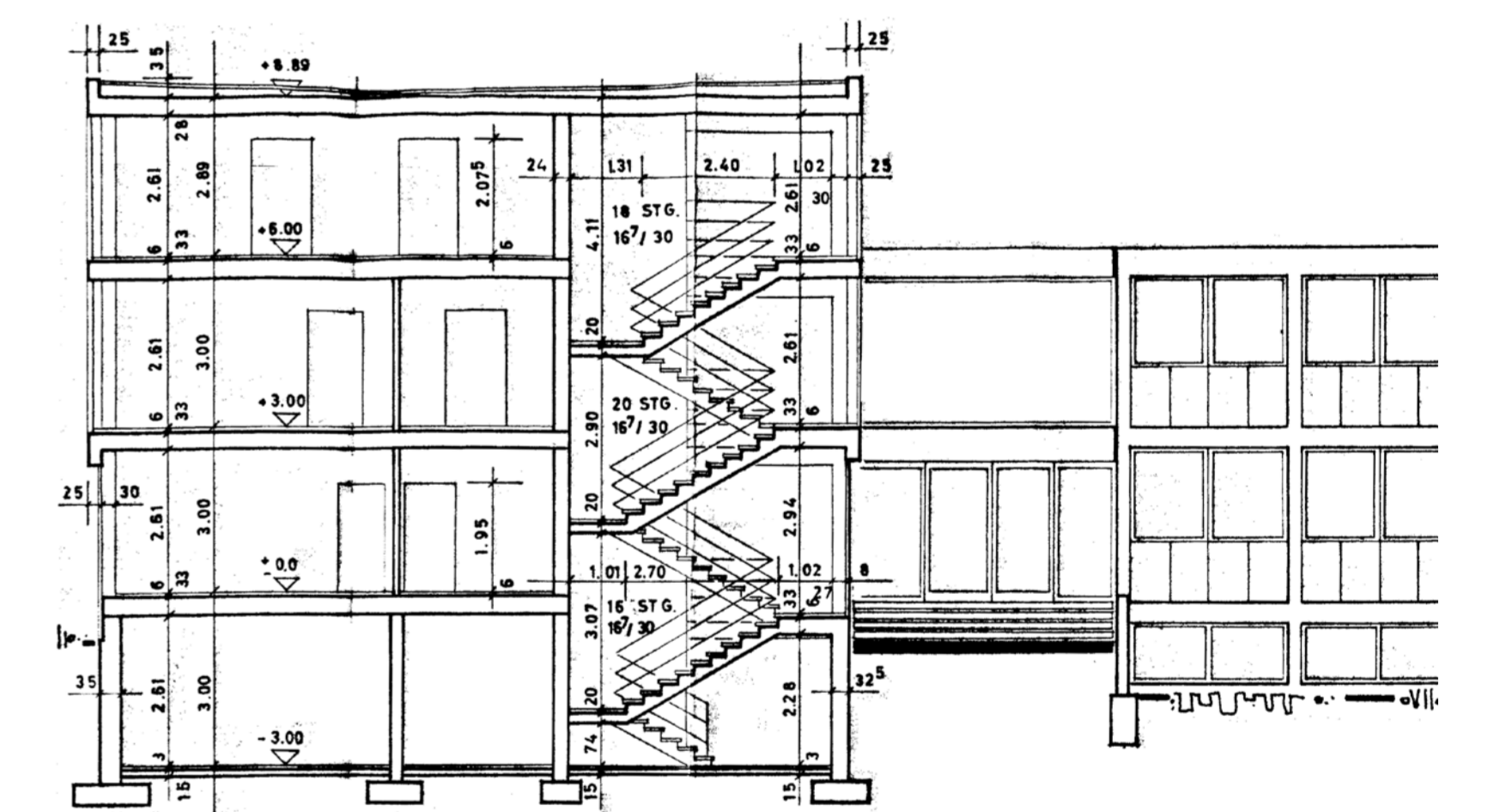
Bauzeit **1960**
1964

Foto: A. Adomat
Südansicht Jakob-Welder-Weg

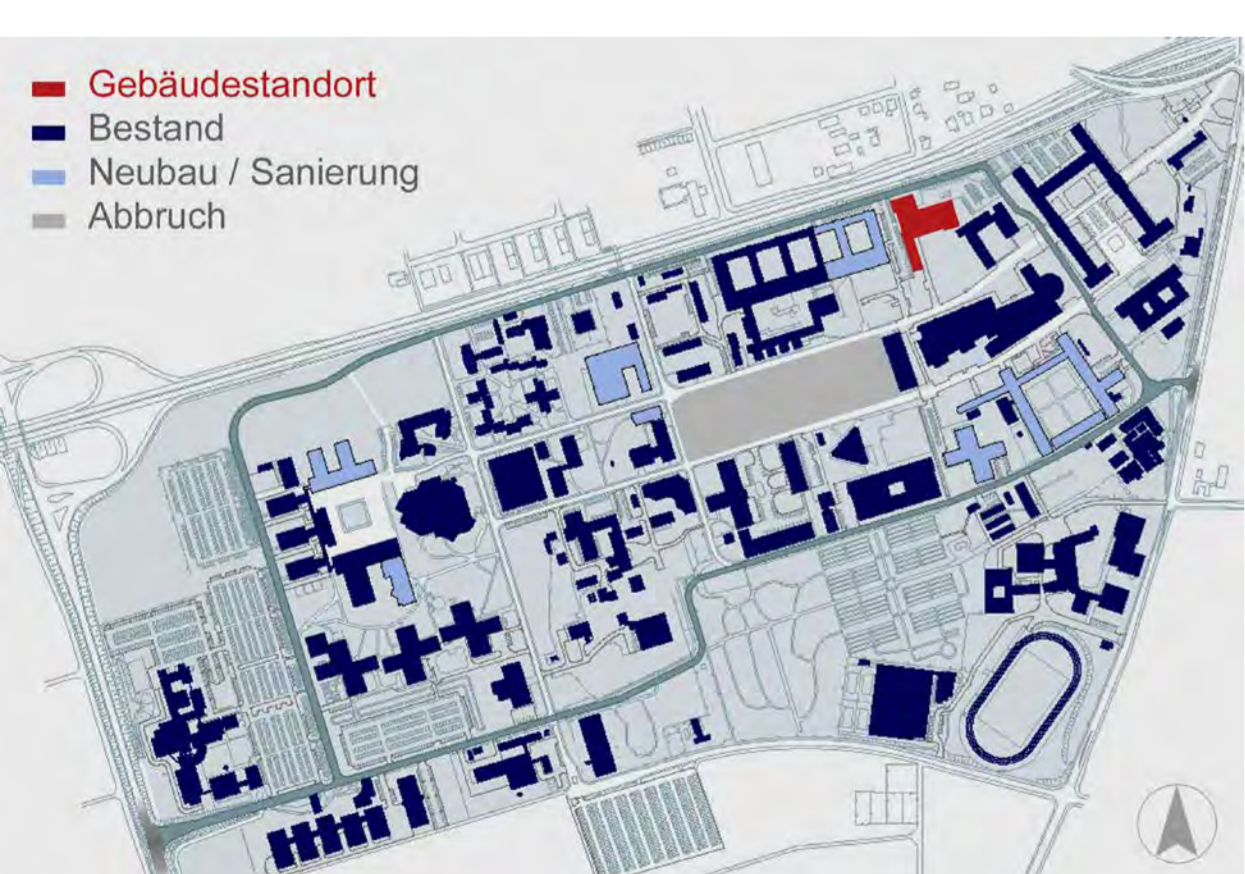
Architekt
Günter Müller
Heinz Laubach



Südansicht Jakob-Welder-Weg
Pläne: LBB Mainz



Schnitt Verwaltungstrakt
Pläne: LBB Mainz



Lage
Jakob-Welder-Weg 6

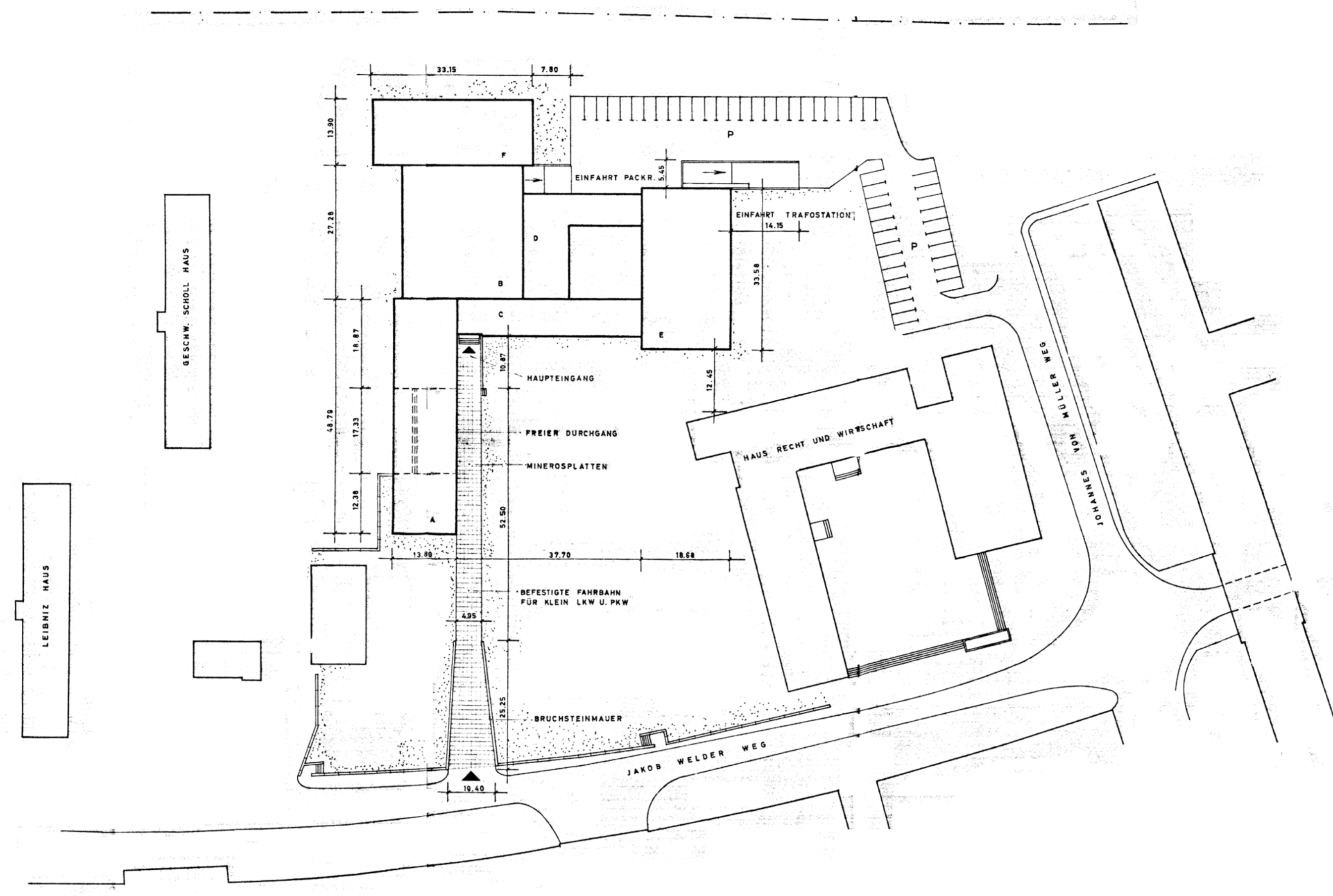
Lage:

Ganz am Rande des Universitätscampus, zur Saarstraße hin, befindet sich im Norden die Zentralbibliothek der Universität Mainz. Sie wird von Westen durch die Studentenwohnheime und im Osten durch die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät begrenzt. Erschlossen wird die Gesamtanlage über den im Süden gelegenen Jakob-Welder-Weg. Auf diesem Gelände befand sich 1946 einmal das Barackenlager der französischen Besatzungsmacht, in dem deutsche Kriegsgefangene untergebracht waren, die für den Aufbau der Universität zur Verfügung gestellt wurden. Zu einem späteren Zeitpunkt entstanden dort eine große Wiese und das so genannte Universitätswäldchen, das zu Gunsten des Neubaus 1960 größtenteils weichen musste.

Baubeschreibung:

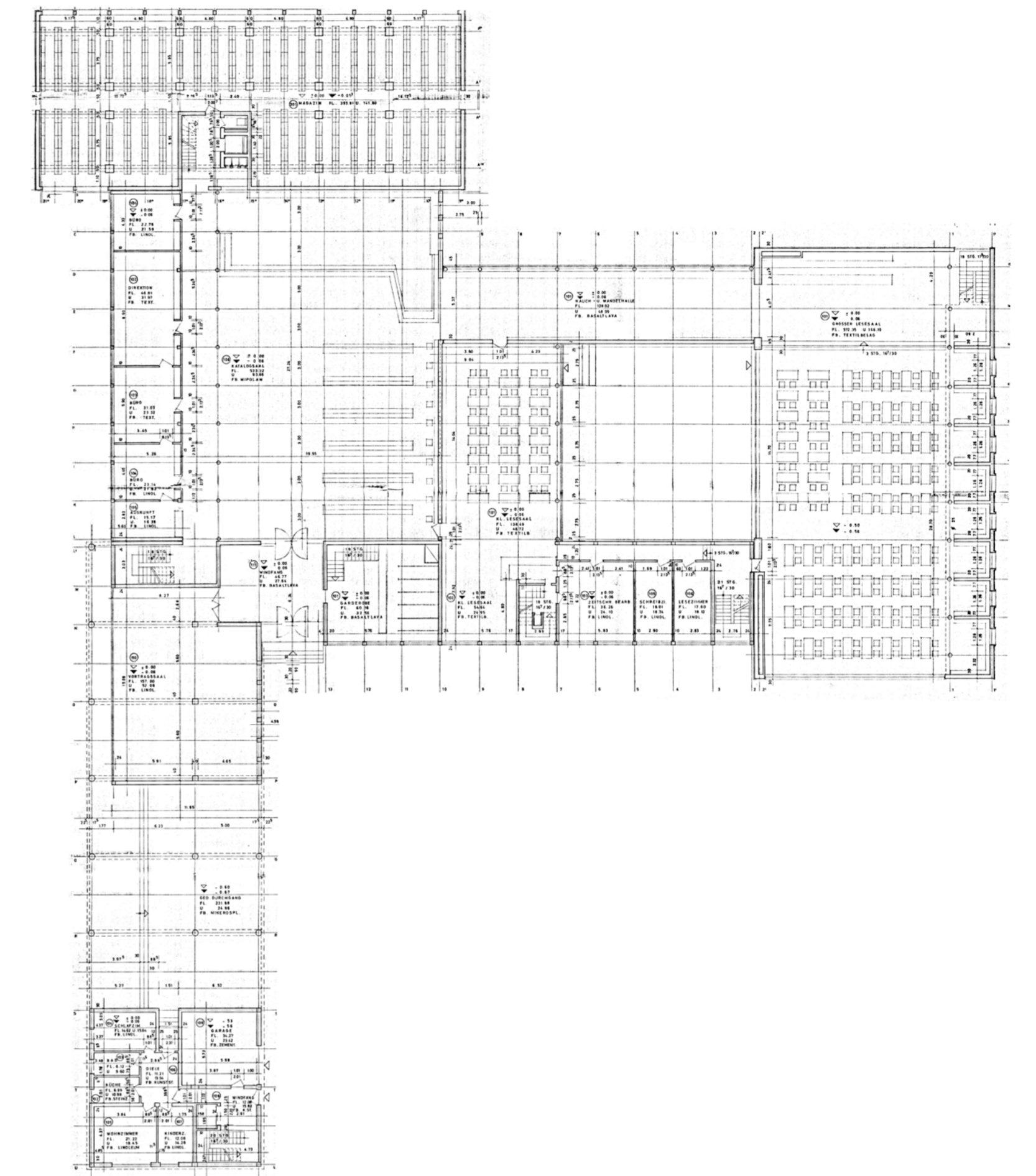
Die Zentralbibliothek besteht aus mehreren einzelnen niedrigen Gebäudeteilen. Eine einzige Ausnahme bildet das Magazingebäude mit seinen zehn Geschossen, das einen städtebaulichen Akzent setzt und zugleich eine Abwehr gegen den erhöhten Verkehrslärm der angrenzenden Saarstraße ist. Dem Magazin schließt sich nach Süden hin der Gebäudeteil der Katalogrecherche sowie der Bereich der Ausleihe an. Nach Osten hin gelangt man über eine lang gestreckte Wandelhalle in den Zeitschriften- oder in den großen Lesesaal. Diese drei Gebäudeteile bilden mit dem davor gelagerten Eingangsbereich, kleinem Lesesaal, Zeitschriftenbearbeitung und Benutzerräumen einen

kleinen Binnenhof aus. Westlich davon und sich nach Süden erstreckend schließt sich ein Verwaltungstrakt an.



Lageplan

Pläne: LBB Mainz



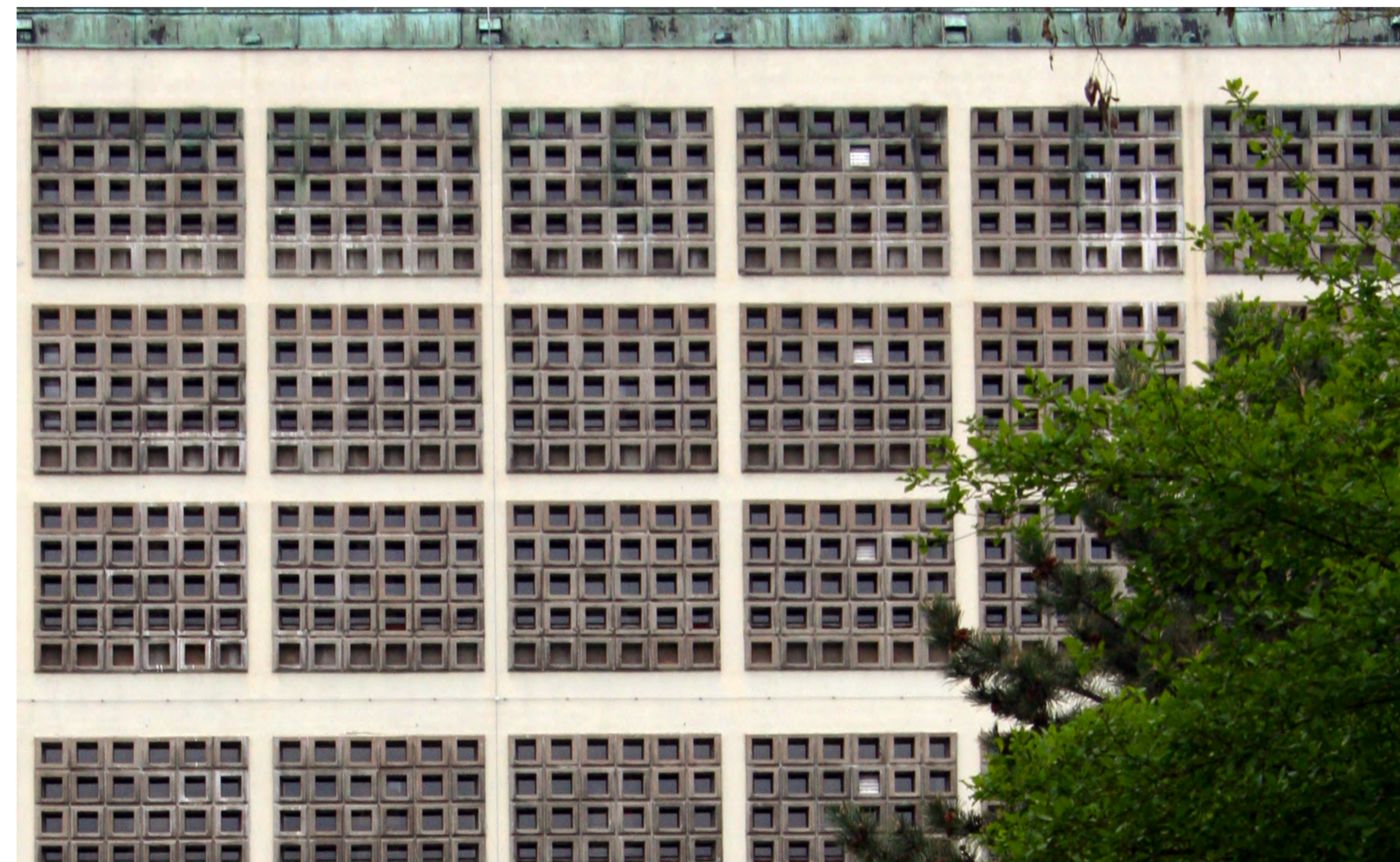
Grundriss Erdgeschoss

Pläne: LBB Mainz



Ostfassade Magazin

Foto: B. Willberg



Südfassade Magazin

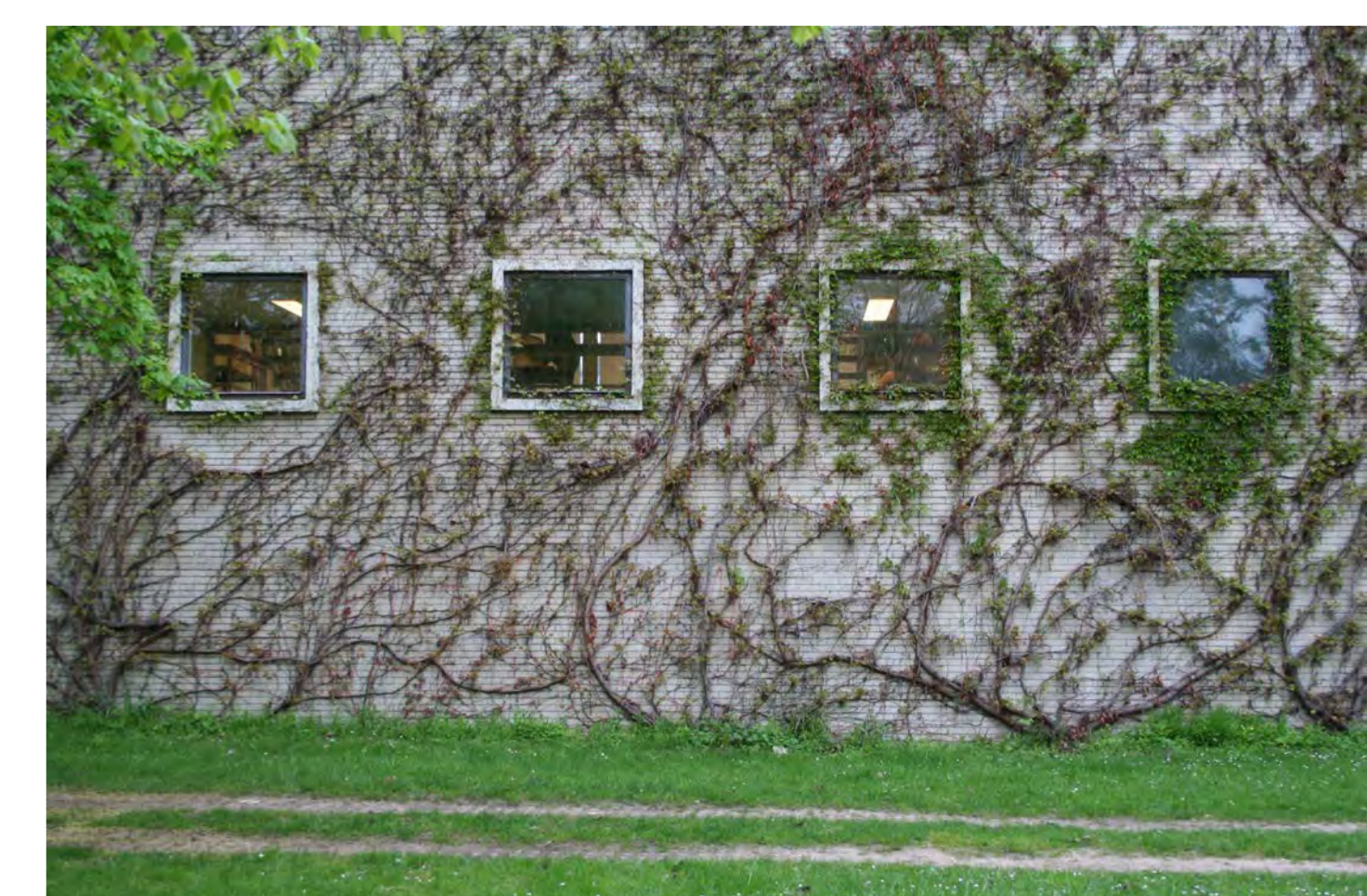
Foto: A. Adomat

Material:
Alle beschriebenen Bereiche wurden vorwiegend mit Stahlbeton in einer Skelettbauweise errichtet und mit Bims- und Ziegelmauerwerk geschlossen. Die Gebäudeteile sind bis auf das Magazinegebäude und den Katalogsaal mit einem Flachdach versehen. Für die Fassadengestaltung wurden vorwiegend Waschputz oder Klinkersteine verwendet, im Bereich der Fensteröffnungen wurden zwischen die Stützen Fertigbauelemente eingesetzt.



Südfassade Sachkatalog

Foto: A. Adomat



Ostfassade Lesesaal

Foto: A. Adomat

Haus Recht und Wirtschaft I



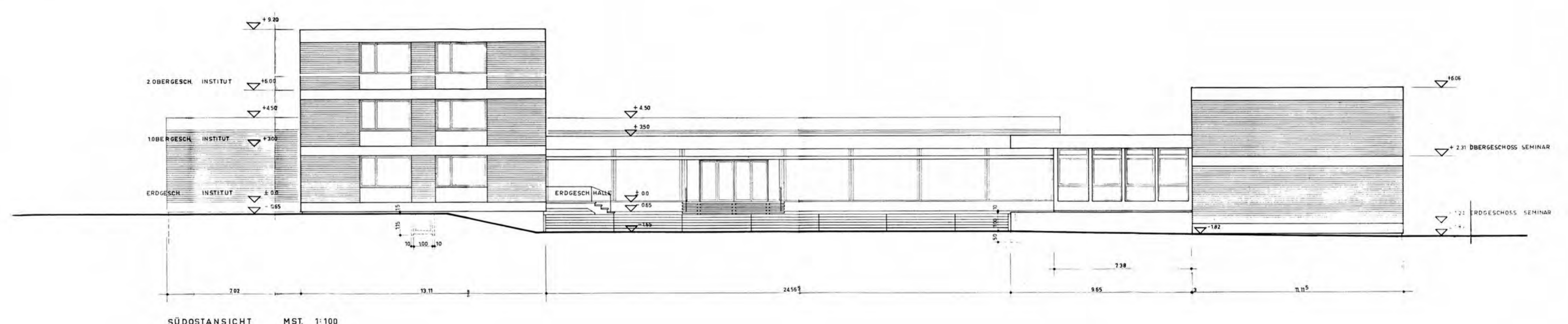
Foto: LBB Mainz

Haus Recht und Wirtschaft I, Ansicht von Südost (Standpunkt "B"), 1961

Bauzeit **1960**
1961

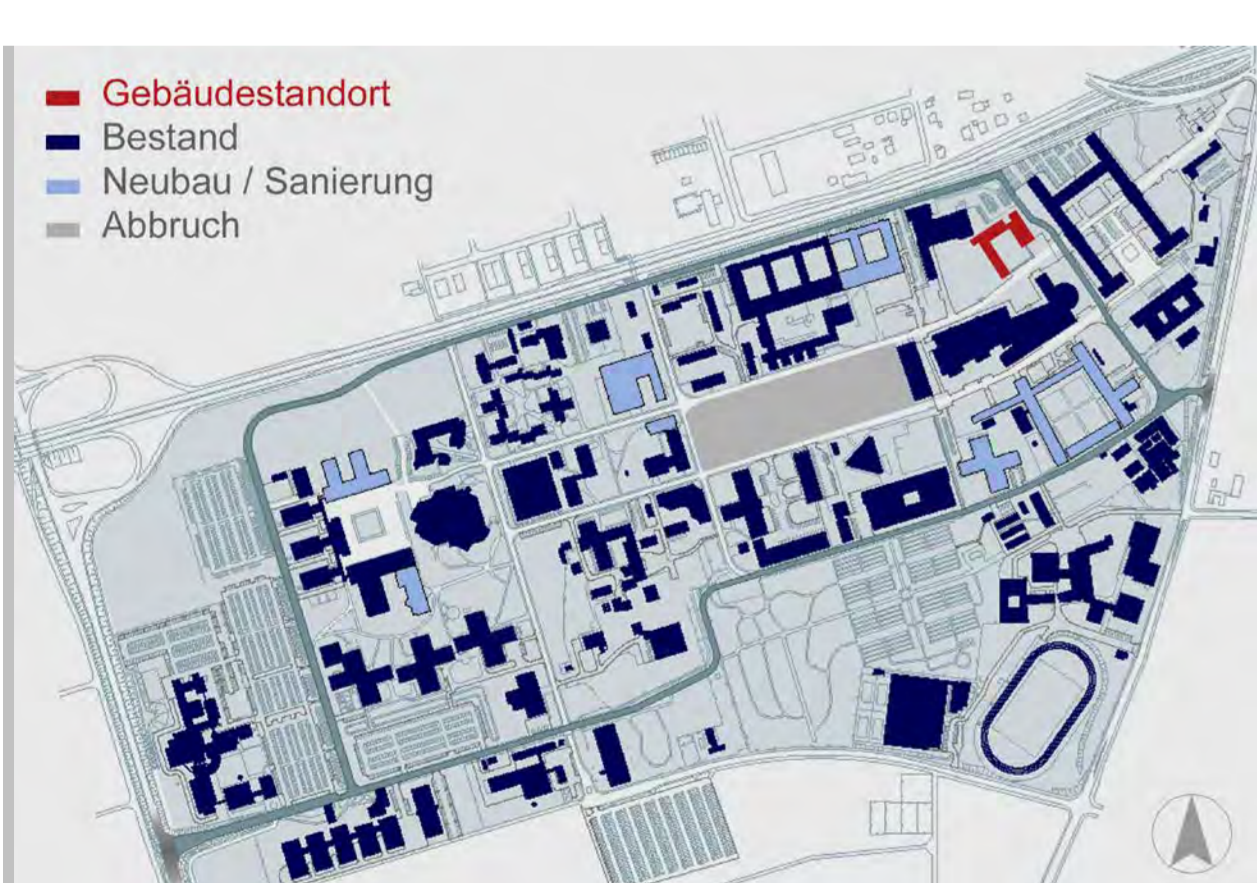
Architekt

Hans-Joachim Lenz



Plan: LBB Mainz

Haus Recht und Wirtschaft I, Ansicht von Südost (Standpunkt "B"), 1961



Lage

Jakob-Welder-Weg Nr. 9

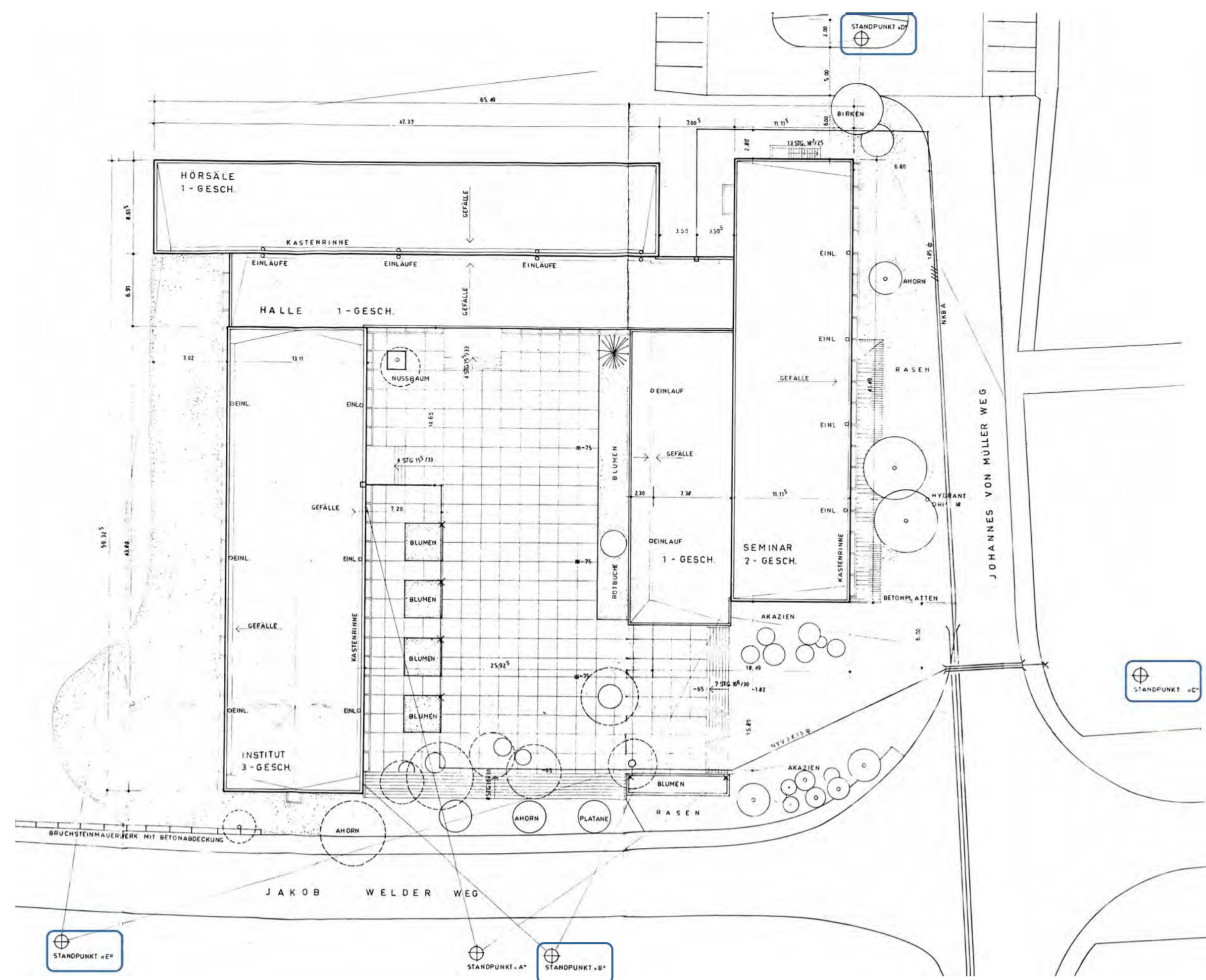
Das ältere der beiden rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Studiengebäude wird als 'Haus Recht und Wirtschaft I' bezeichnet. Es befindet sich auf dem Eckgrundstück Jakob-Welder-Weg Nr. 9, welches nach Osten hin vom Johannes-Müller-Weg eingefasst wird. Es liegt damit in unmittelbarer Nähe zum Forum Universitatis, dessen U-förmigen Grundriss es aufzunehmen und zu variieren scheint.

Das Haus Recht und Wirtschaft I wurde nach eineinhalbjähriger Bauzeit im Juli 1961 eingeweiht und ist somit einer der ersten Erweiterungsbauten der Universität Mainz, die sukzessive auf den westlich des Forums gelegenen Grundstücken errichtet wurden. Dem Haus Recht und Wirtschaft I fiel das sogenannte "Wäldchen" zum Opfer, was damals zu heftigen Diskussionen führte. Die ver-

bliebenen, in das Ensemble integrierten Bäume erinnern noch heute daran.

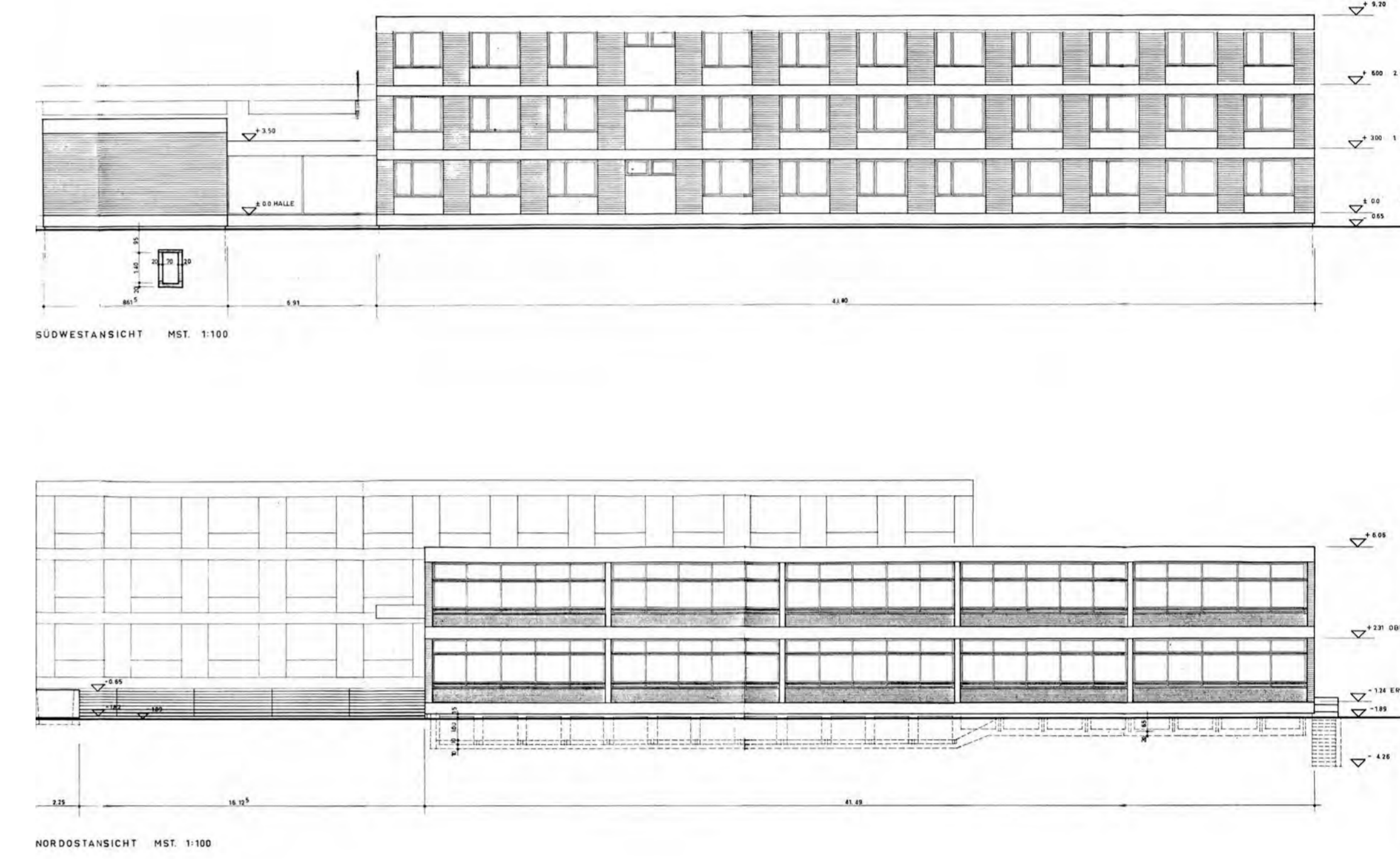
Das gegenüber den Verkehrswegen erhöht gelegene Haus Recht und Wirtschaft I umfaßt drei um einen Innenhof angeordnete, flach gedeckte Baukörper: Nördlich befindet sich der eingeschossige Hörsaaltrakt. Er besteht aus einer langgestreckten Eingangshalle sowie der dahinter etwas nach Westen versetzt gelegenen Flucht der Hörsäle. Die von einem dicken weißen Sockel- und einem Dachstreifen gerahmte raumhohe Glasfront an der Hofseite zieht den Trakt optisch in die Länge. Ihm schließt sich nach Osten das Seminar an. Dessen zum Hof hin gelegener eingeschossiger Teil stellt sich wie eine variierte Fortführung des Hörsaaltraktes dar, wobei die Variation darin besteht, mit

kleineren, etwas deutlicher voneinander getrennten Fenstern ein vertikales Element einzuführen, dieses aber sogleich durch einen kräftig über die Fassade hervorkragenden Dachstreifen wieder zu begrenzen. Der andere Teil des Seminars ist ein zweigeschossiger Kubus in Klinkerbauweise, der im Norden auf gleicher Höhe mit den Hörsälen abschließt. Sein auffallendstes Merkmal sind die die Geschosshöhe nach außen sichtbar machenden Stahlbetonstreifen. Der Seminartrakt ist kürzer als das gegenüberliegende Institut, um damit dem Eckgrundstück Rechnung zu tragen und den Eingang auch zum Johannes-Müller-Weg hin zu öffnen. Das dreigeschossige Institut riegelt das Ensemble nach Westen hin ab. Es korrespondiert mit dem Seminar durch die geschossweise Kennzeichnung mit Beton.



Grundriss Haus Recht und Wirtschaft I, 1961

Plan: LBB Mainz



Oben: Haus Recht und Wirtschaft I, Ansicht von Südwest, 1961
Unten: Haus Recht und Wirtschaft I, Ansicht von Nordost, 1961

Pläne: LBB Mainz



Foto oben: Immobilienverwaltung Universität Mainz
Fotos unten: LBB Mainz

Oben: Institut, 2005
Unten: Institut, Standpunkt "E", 1961

Die Fenster des Instituts sind im Vergleich zum Seminar kleiner, die Räume zwischen den Fensterachsen breiter und ausgeklünnert. Horizontale und vertikale Elemente halten sich so die Waage, seinen Reiz erhält dieser Trakt durch die kontrastierende Materialverwendung.

Mit der vorsichtigen Erneuerung der Fenster im Institut sowie der Anbringung eines Vordaches vor dem Hörsaaleingang gab es im Laufe der Zeit nur wenige bauliche Veränderungen, so daß das Gebäude fast im Originalzustand erhalten und seine "harte und klare Atmosphäre" noch heute zu erkennen ist.



Oben: Haus Recht und Wirtschaft I, Ansicht von Südost, 2005
Unten links: Hörsäle, Standpunkt "D", 1961
Unten rechts: Seminar, Standpunkt "C", 1961

Foto oben: Immobilienverwaltung Universität Mainz
Fotos unten: LBB Mainz

Philosophicum



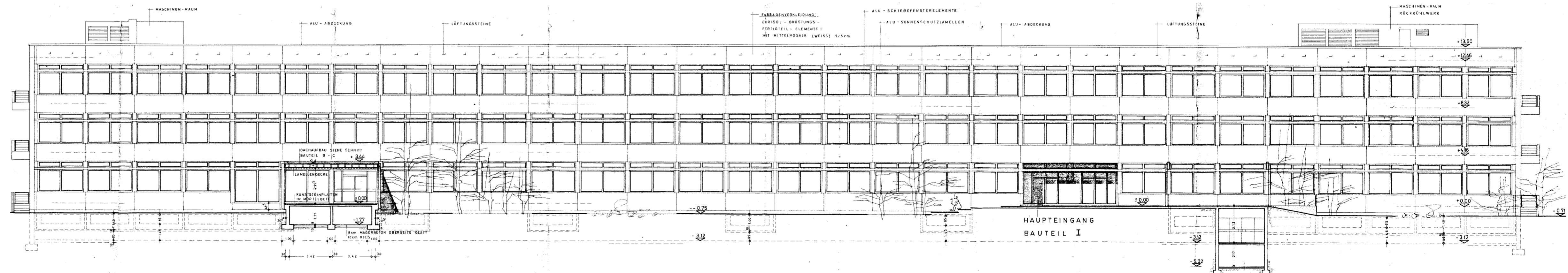
Foto: Andreas Gepp

Bauzeit **1961**
1969

Blick von Norden – durch den erhöhten Standpunkt lässt sich die Struktur des Hauptgebäudes mit seinen drei Innenhöfen begreifen

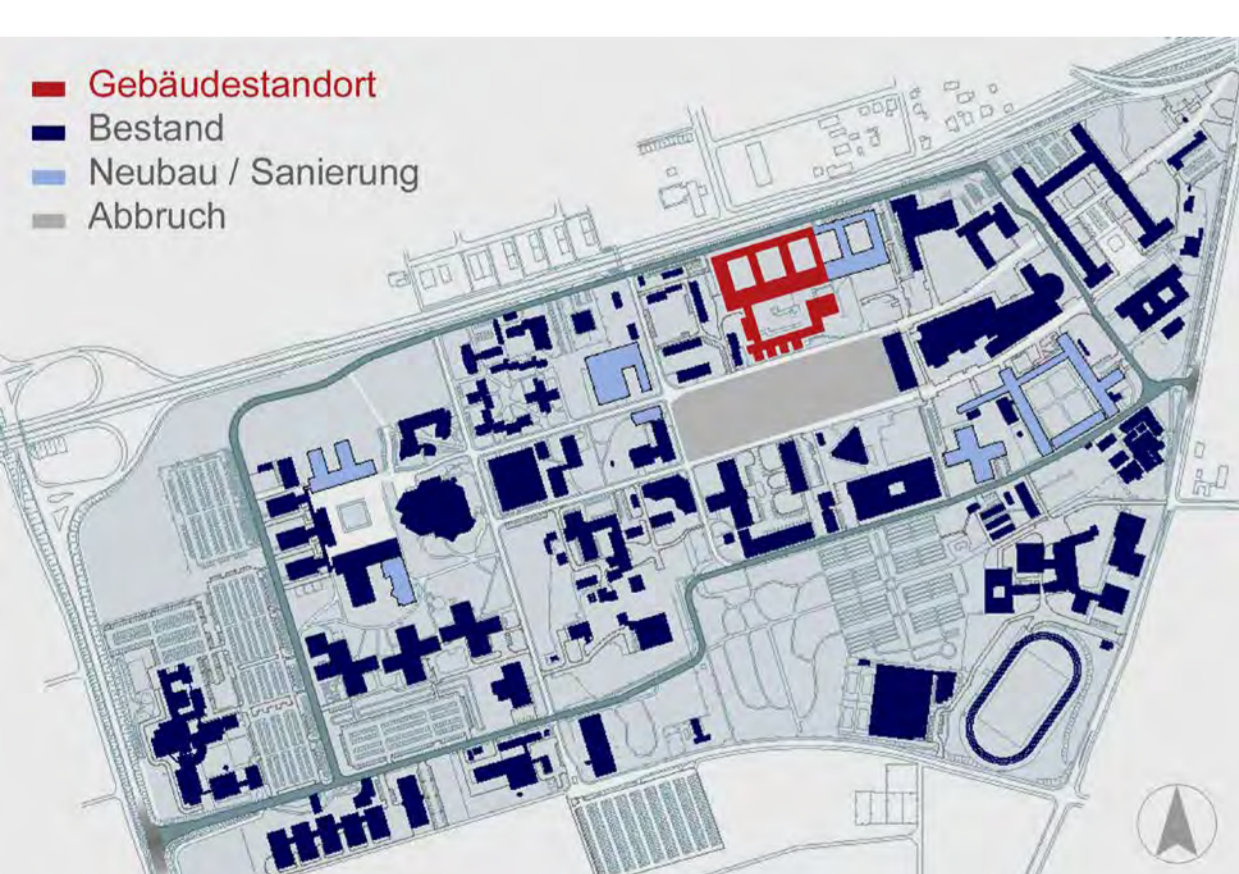
Architekt

Universitätsbauleitung
Mainz



Ansicht des Hauptgebäudes von Süden

Quelle: LBB



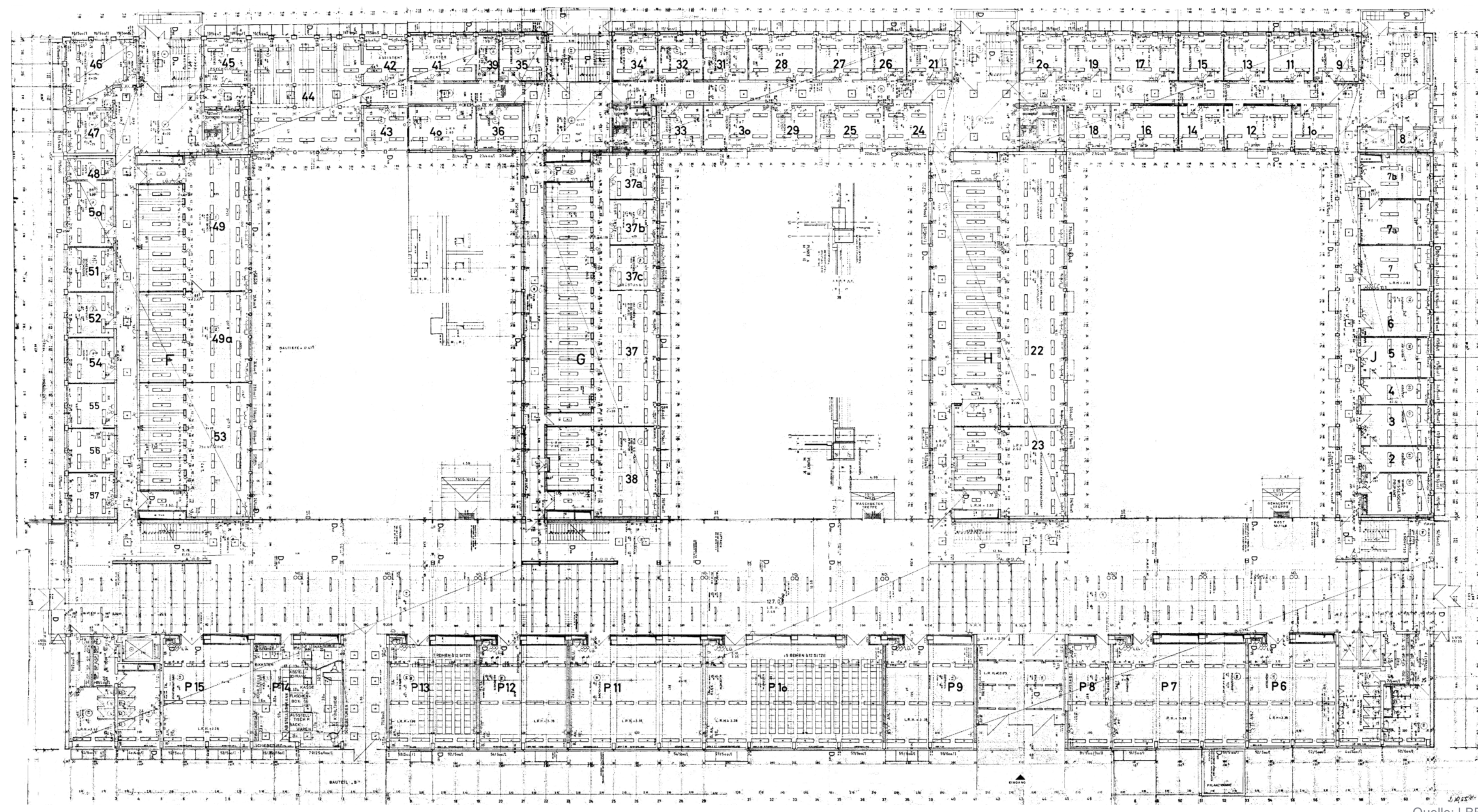
Lage

Jakob-Welder-Weg 18

Das Philosophicum ist ein Gebäudekomplex aus vier unterschiedlich großen Baukörpern, die rechtwinklig um einen Innenhof herum gruppiert sind. Dabei dominiert der nördliche Baukörper, in dem sich die Fachbereiche und Seminarräume befinden, aufgrund seiner Größe die Anlage. Dieser Hauptbaukörper wird seinerseits durch drei intimere Innenhöfe strukturiert. Parallel gegenüber liegt ein zweigeschossiger Riegel mit eingeschobenen Kuben, in denen sich die Hörsäle befinden. Die beiden Gebäudeteile werden durch einen eingeschossigen Trakt verbunden, dem auf der anderen Seite des Innenhofs ein freistehender Baukörper, welcher den größten Hörsaal beherbergt, gegenüberliegt. Das maximal vier Geschosse hohe Philosophicum entfaltet sich räumlich mit einer Länge von 127 Metern vor allem

in der Horizontalen. Während sich der Komplex mit einer strengen Lochfassade und dunkelbrauner Klinkerverblendung nach Norden zur Straße hin massiv und geschlossen präsentiert, wirkt das Hauptgebäude zum Campus hin durch große Fensterbänder zwischen weißen Streifen aus kleinformatischen Fliesen offener. Dieser Eindruck wird durch den begrünten Innenhof unterstützt. Deutlich hervortretende Sonnenschutzelemente unterstreichen die horizontale Gliederung der Südfassade. Die Erscheinung des Komplexes wird sowohl durch eine strenge Rechtwinkligkeit wie auch eine stereotype Wiederholung von Elementen geprägt. Dies veranschaulicht auf der einen Seite die im Vordergrund stehende und wohl auch zeittypisch konzeptionelle Rationalität des Entwurfs, verursacht aber auf der anderen Seite ein teilweise

monotones Erscheinungsbild. Aufgrund dessen fällt die Orientierung im Gebäude trotz der stringenten Unterteilung des Grundrisses in verschiedene funktionale Bereiche nicht leicht. Andererseits verwischt die gleichförmige Gestaltung die Grenzen zwischen den Fachbereichen. Innenhöfe und der weiträumige Hauptkorridor werden so zu fachübergreifenden Kommunikationsräumen. Interessant erscheint der Planungsprozess des Philosophicums, in den die Professorenschaft als Nutzer involviert war. So prägte Prof. Dr. Walter Marg, ehemals Dekan der Philosophischen Fakultät, den Entwurf maßgeblich, indem er seine Vorstellungen gegen die Hochhaus-Planungen der Universitätsbauleitung durchsetzte.



Grundriss Hauptgebäude, Erdgeschoss

Quelle: LBB

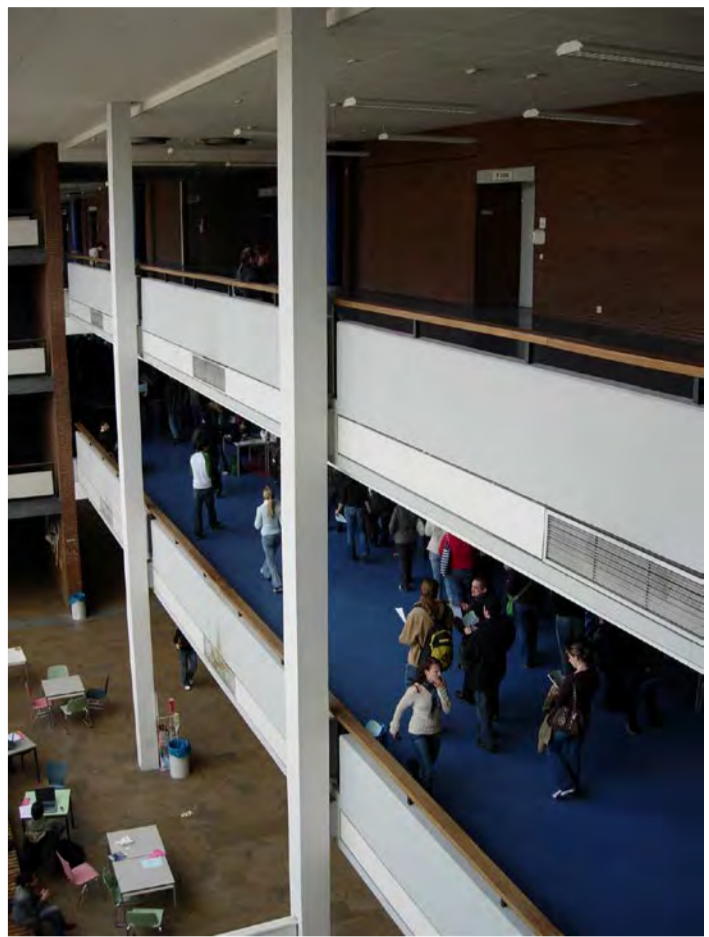


Foto: Hauke Horn



Foto: Hauke Horn

Im Inneren dominieren die Erschließungswege – zugleich Aufenthaltsräume



Foto: Hauke Horn

Die strenge, verlinkerte Lochfassade von Nordwest



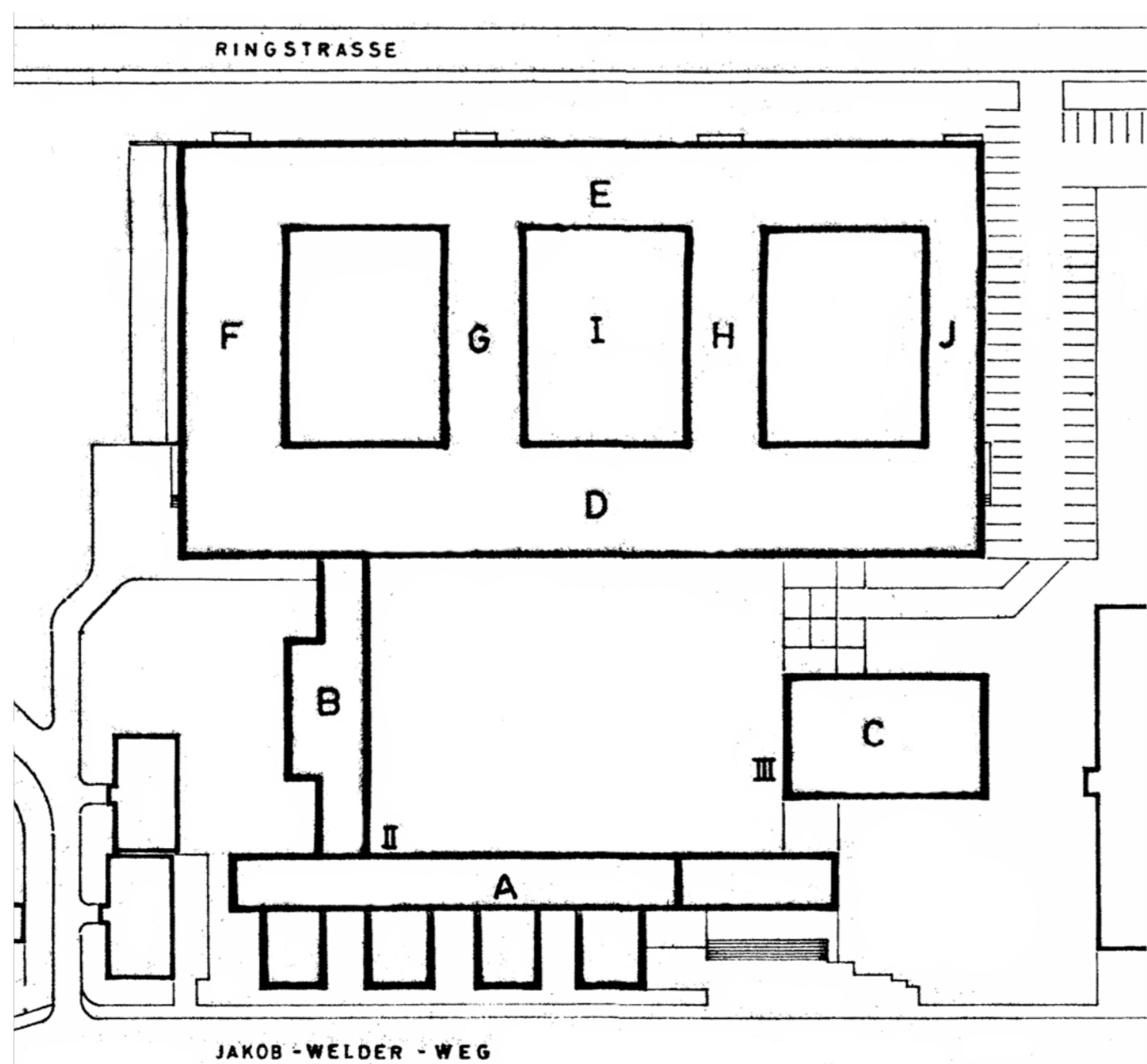
Foto: Hauke Horn

Die Hörsäle zeichnen sich zum Campus hin als einzelne Kuben ab



Foto: Hauke Horn

Hinter der Südfassade des Hauptgebäudes mit ihren Bandfenstern und durchlaufenden Sonnenschutzelementen befinden sich hauptsächlich die Seminarräume



Quelle: LBB

Lageplan – die Baukörper des Komplexes



Foto: Axel Stephan

Verbindungstrakt als Cafeteria mit großzügiger Glasfassade in den frühen 80er Jahren



Foto: Hauke Horn

Heute beherbergt der Trakt mit einer geänderten Fassade die Büros des Dekanats

INTER I

Internationales Studentenwohnheim



Wohngebäude

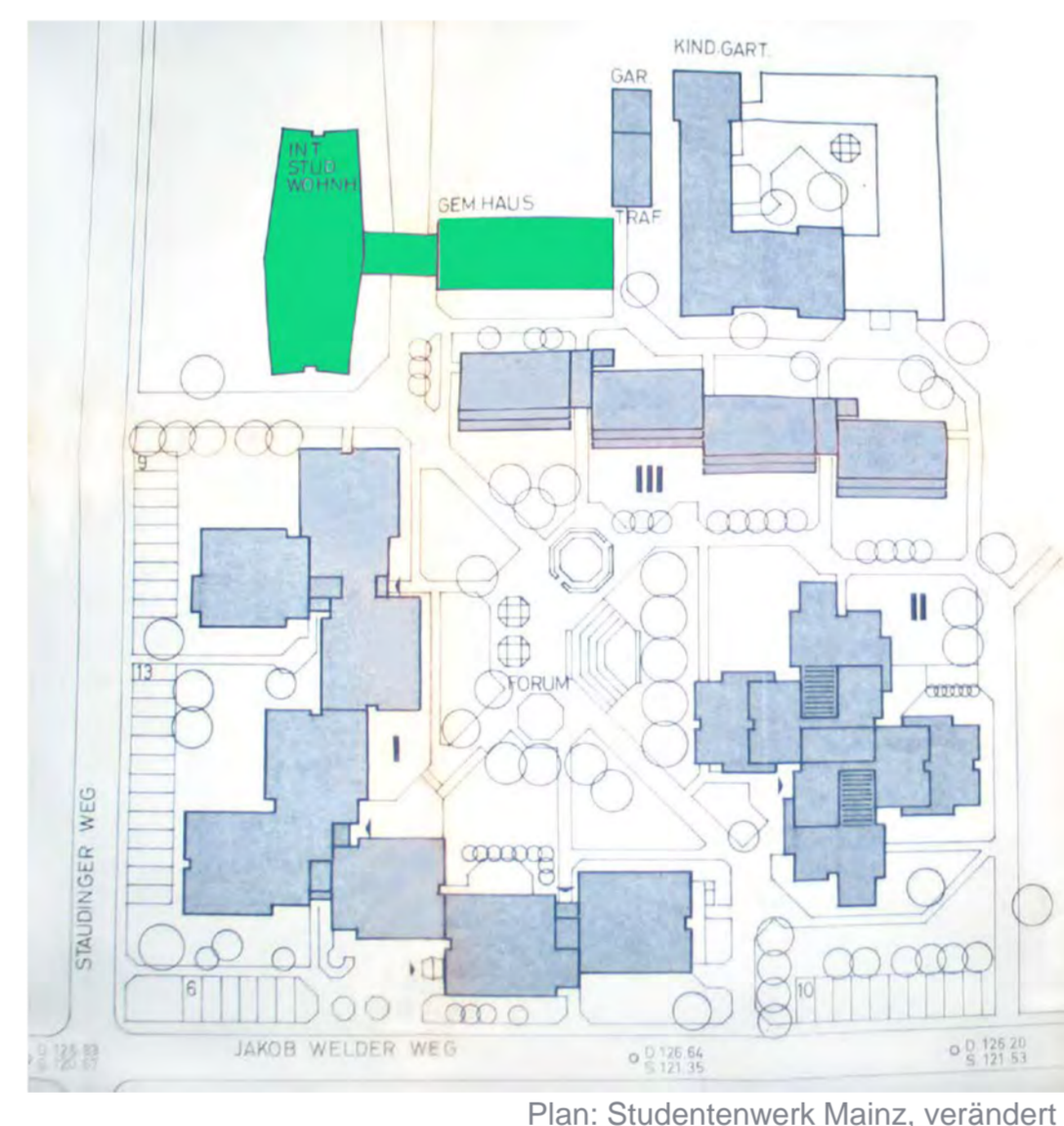


Gemeinschaftsgebäude

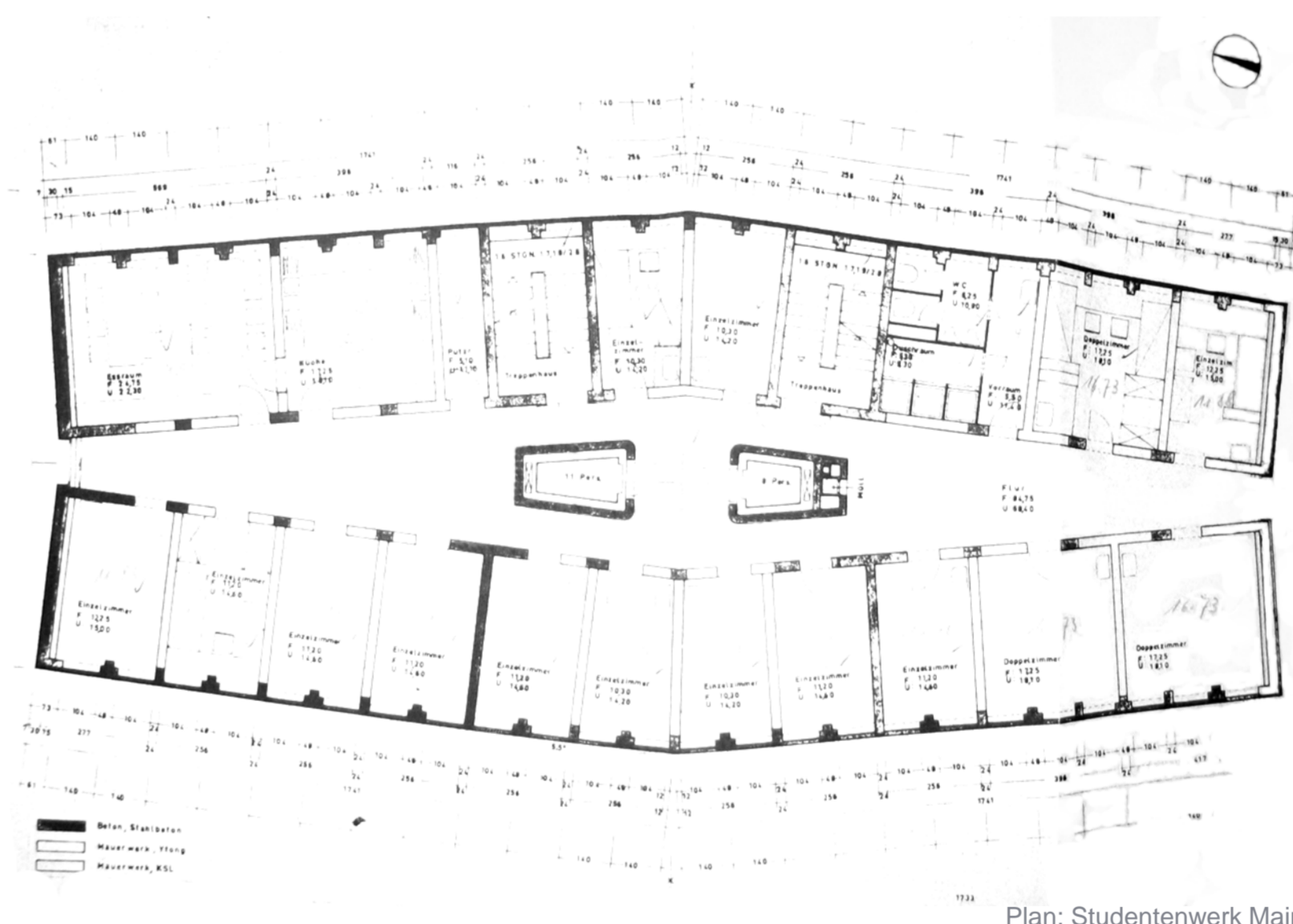
Bauzeit **1963**
1966

Architekt

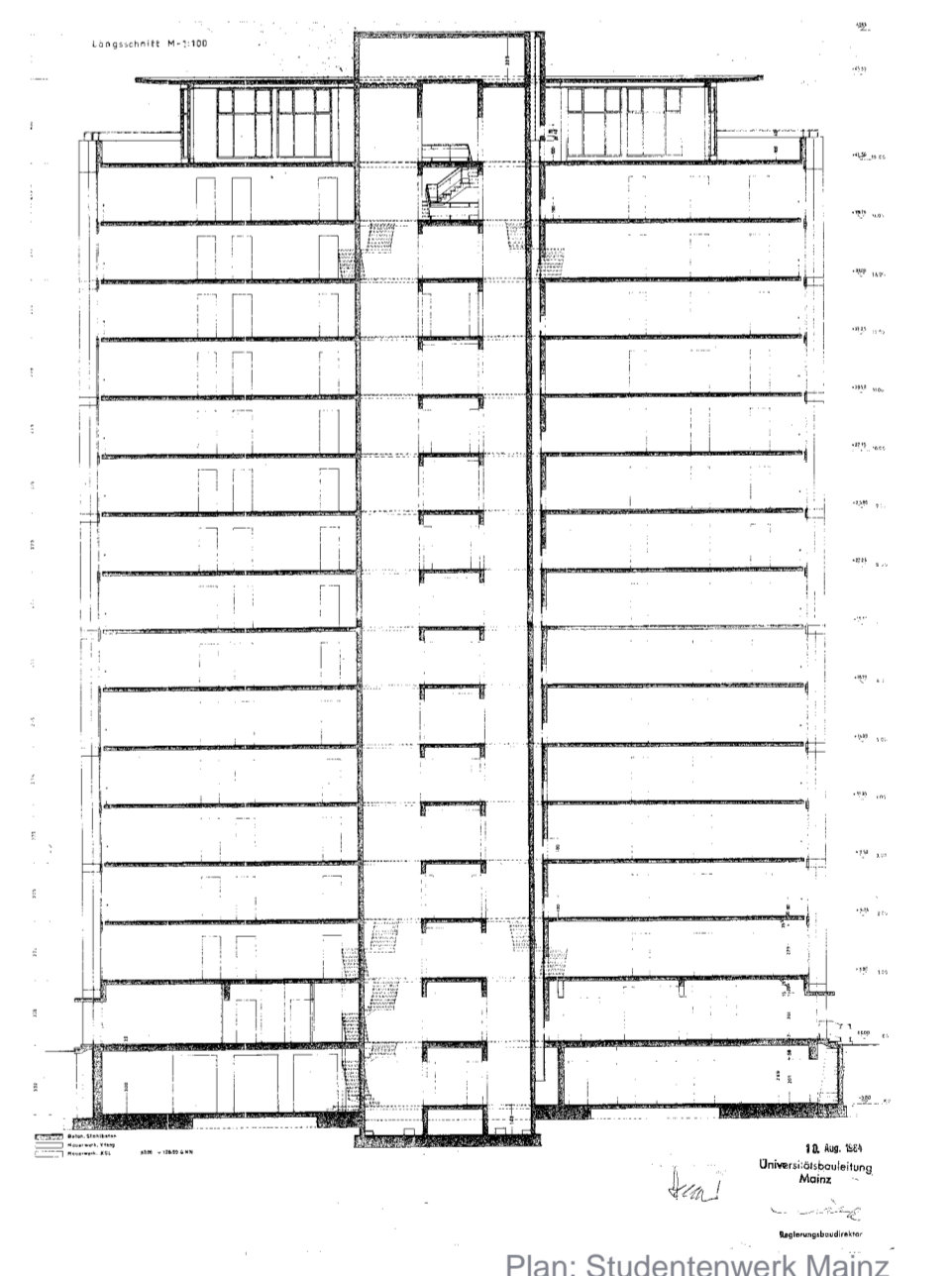
Gerold Dietrich, Trier
Universitätsbauleitung
Mainz



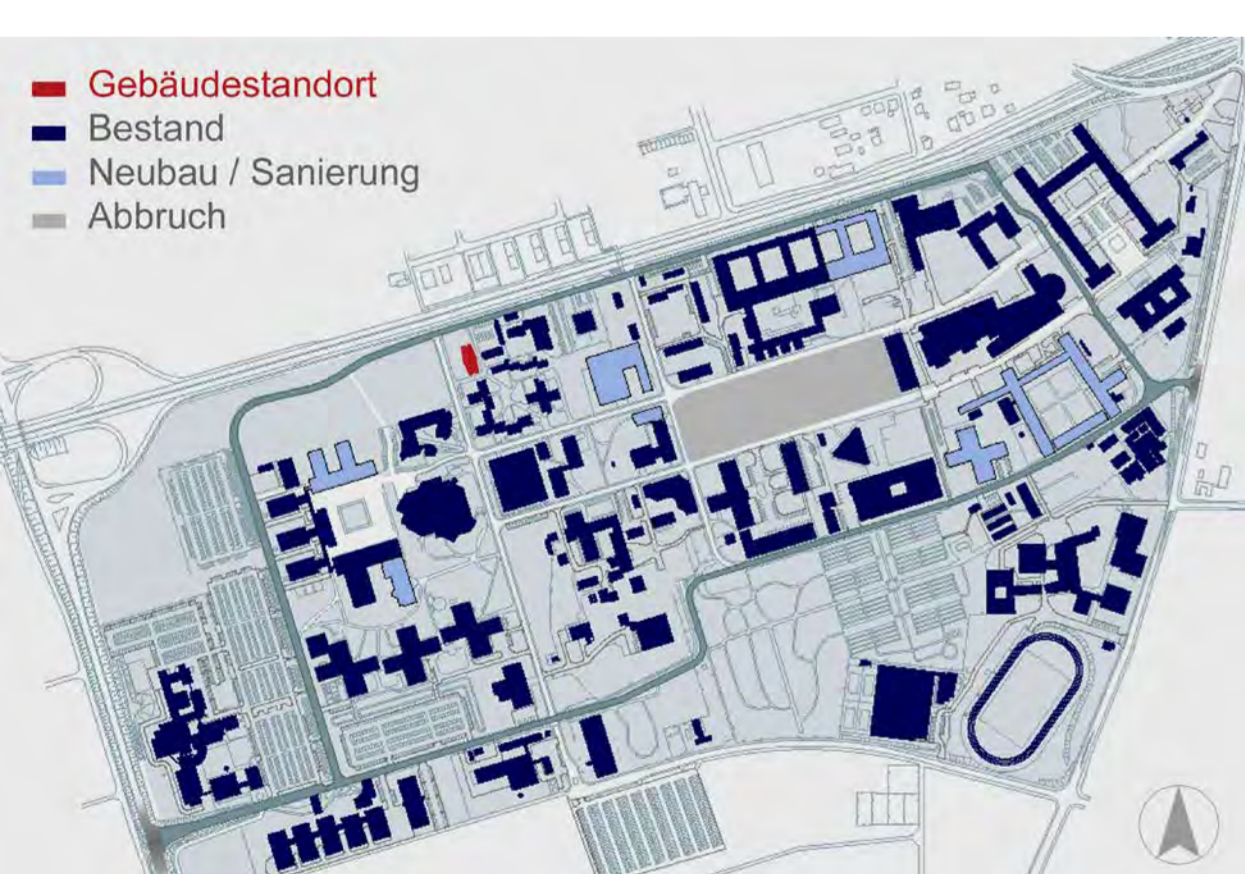
Lageplan der Campus-Wohnheime aus dem Jahr 1974



Grundriss des 2., 4., 6., 8., 10. und 12. Obergeschosses des 16-geschossigen Hochhauses.



Längsschnitt. Im Staffelgeschoss sind Gemeinschaftsräume untergebracht.



Wittichweg 45

Bei dem Bau handelt es sich um ein 16-geschossiges Hochhaus in Nord-Süd-Stellung, das sich zu den Kopfenden konisch verschmälert. Das oberste Geschoss ist als zurückgesetztes Staffelgeschoss ausgebildet. Durch die doppelte Trapezform des Baukörpers entstehen konische Flure, die sich von den Kopfenden bis zur Mitte des Baukörpers von 1,32 auf 4,50 m verbreitern. An der breiten Stelle des Flures sind gegenüber den Treppenhäusern zwei Aufzüge angebracht. Rechtswinklig zum Hochhaus befindet sich ein zweigeschossiger Gemeinschaftsbau, der im ersten Obergeschoss an das Hochhaus angeschlossen ist.

Das Wohnheim stellt den ersten Bauabschnitt und städtebaulichen Höhepunkt eines geplanten Studentenwohnbezirks auf dem Campus dar. In der Höhenentwicklung und der Baumassengliederung korrespondiert der Bau mit dem Kernphysikalischen Institut und Hochhausbau der Universitätsbibliothek.

Die Zimmer

Die ursprünglich 238 Bettplätze des Wohnheims verteilen sich auf 154 Einzel- und 42 Doppelzimmer auf vierzehn Geschossen. Die Doppelbelegung der Zimmer wurde mangels Nachfrage aufgegeben, die Doppelzimmer in Einzelzimmer umgewandelt. Die Zimmergrößen betragen entsprechend ca. 11 bzw. 16 m². Waschbecken sind in den Zimmern vorhanden, Gemeinschaftsbad, -küche und Aufenthaltsraum befinden sich auf den Fluren.



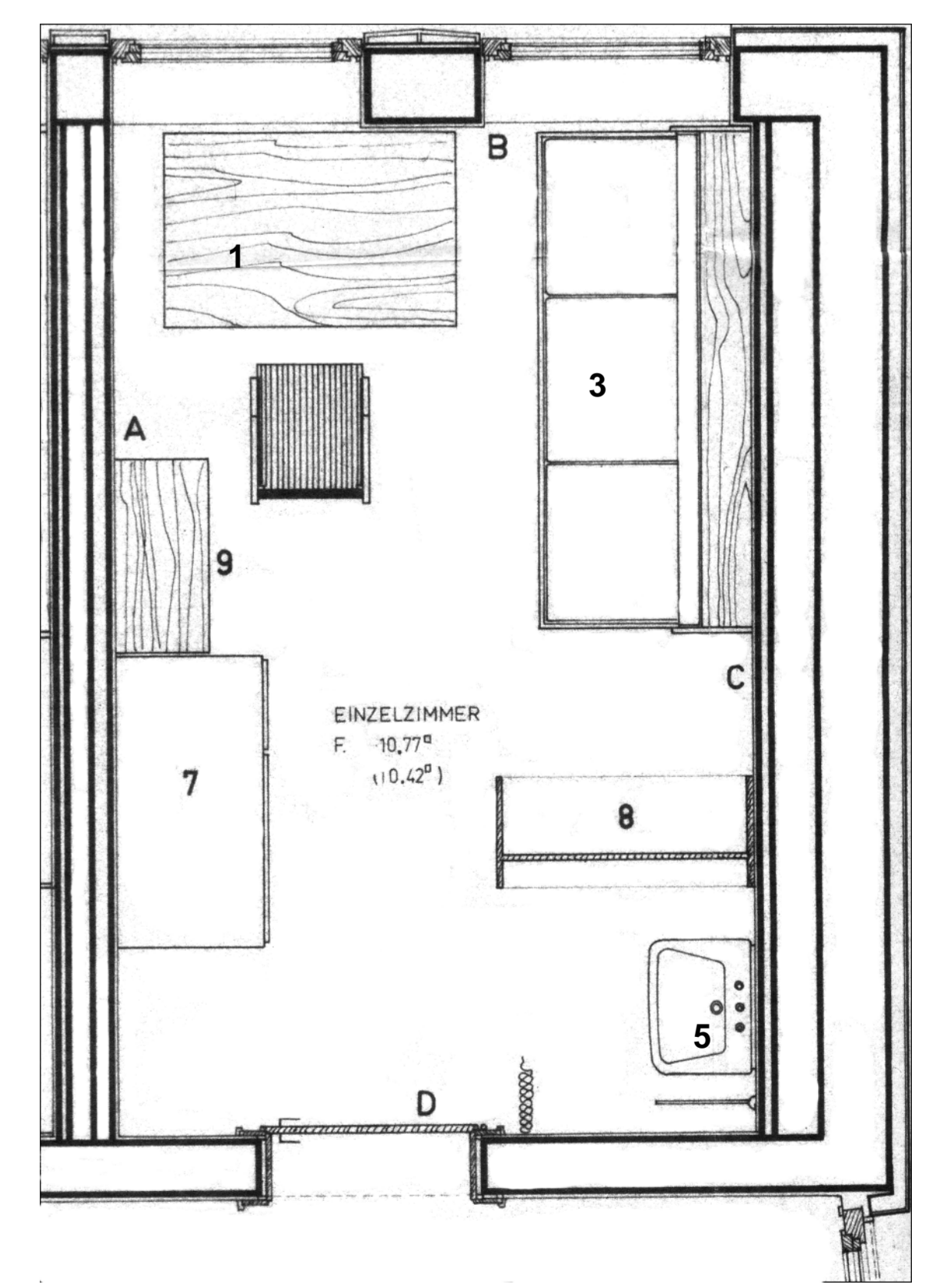
Foto: S. Luth

Blick in den Flur des zweiten Stocks. In der Achse ist der Aufzug zu erkennen.



Foto: S. Luth

Blick in ein Zimmer im zweiten Stock.



Plan: Studentenwerk Mainz

Grundriss eines Einzelzimmers aus dem Entwurf von 1963:
1: Arbeitstisch, 2: Stuhl, 3: Bett-Couch, 5: Waschtisch, 7: Schrank, 8: Doppel-Ablage, 9: Tisch



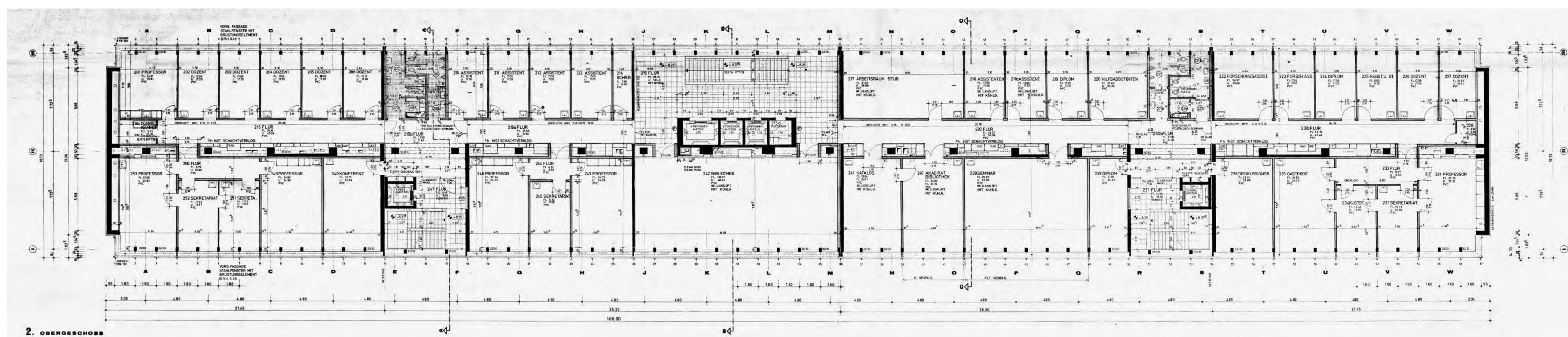
Institutsgebäude der Naturwissenschaftlichen Fakultät



Bauzeit **1964**
1968

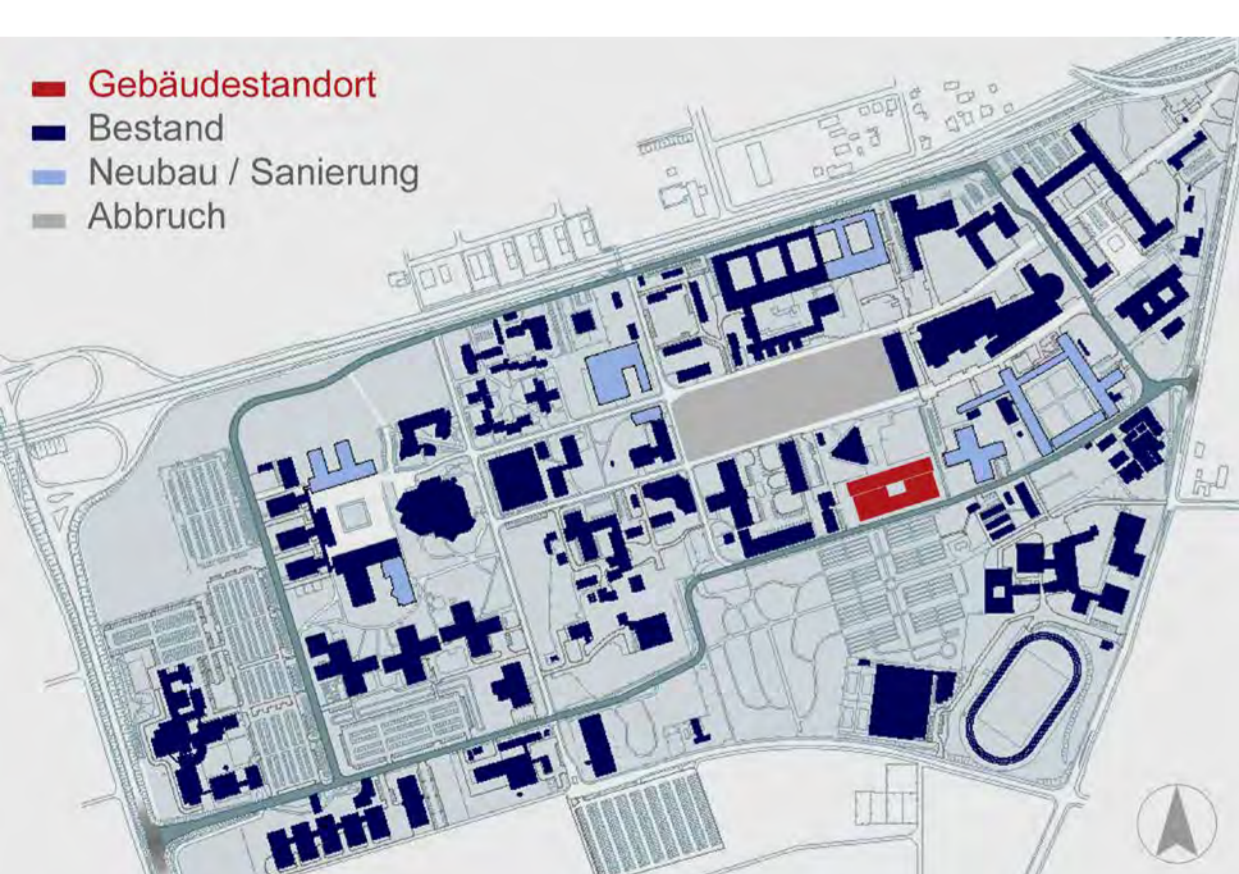
Ansicht von Süden

Grundriss Hauptgebäude, 2. Obergeschoss
Plan: LBB



Architekt

Lothar Leonards



Lage

Johann-Joachim-Becher-Weg 21

Lage

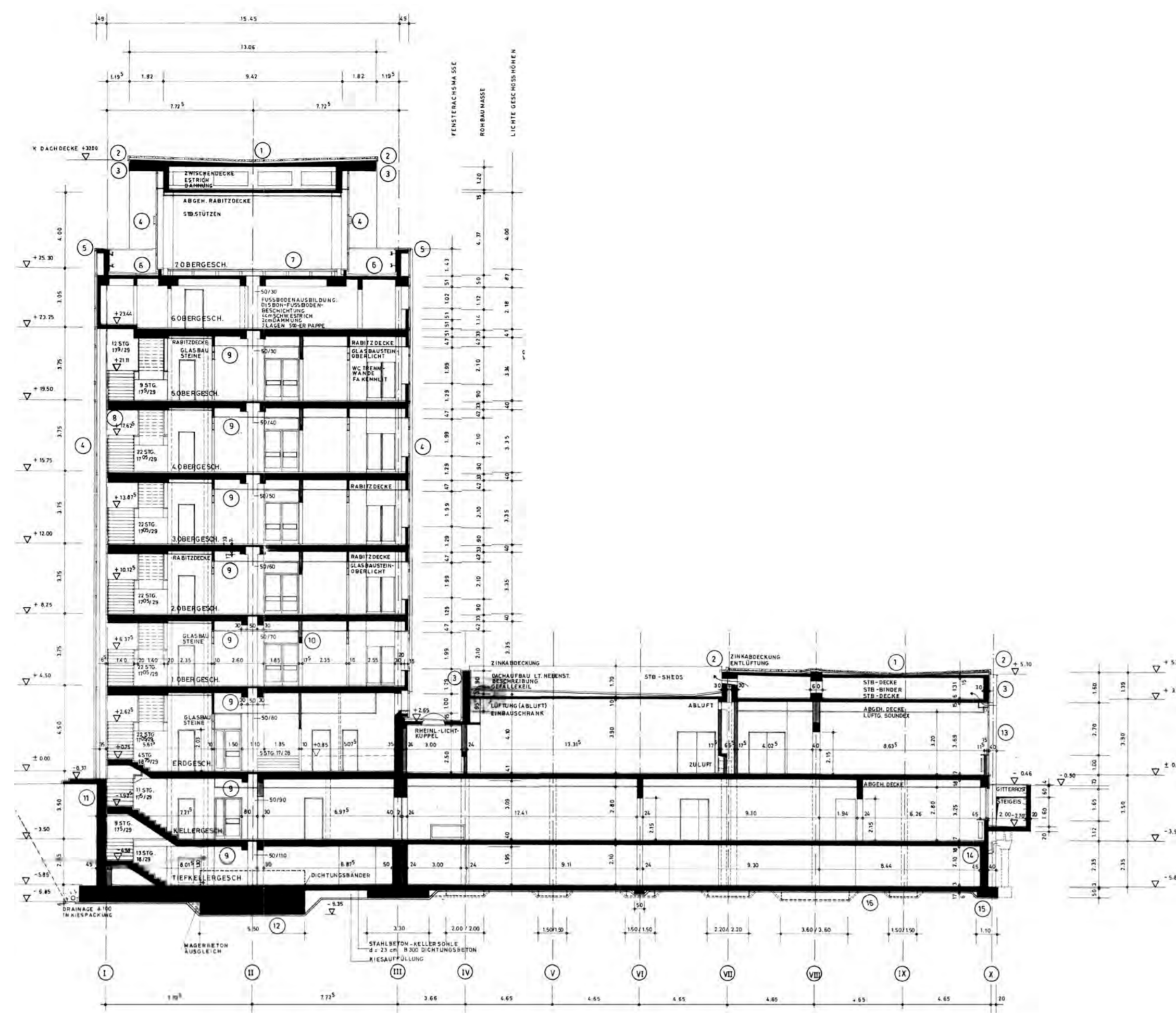
Das Gebäude liegt zwischen zwei parallel geführten Straßen, an denen sich die Längsseiten des Baukörpers ausrichten. Während das Gebäude auf der Südseite mit seinem niedrigen Anbau in unmittelbarer Nähe zur Straße liegt und nur durch einen schmalen Grünstreifen von dieser getrennt ist, liegt es im Norden weit zurückgesetzt, so dass eine vermittelnde Distanz zu dem hoch aufragenden Hauptgebäude entsteht.

Die vorgelagerte Außenfläche wird durch ein flaches Hörsaalgebäude bestimmt, das durch seine Form und Konstruktion einen bewussten Kontrapunkt zum Institutsgebäude bildet. Der Bereich zwischen den beiden Gebäuden ist mit einer Grünfläche gestaltet.

Beschreibung

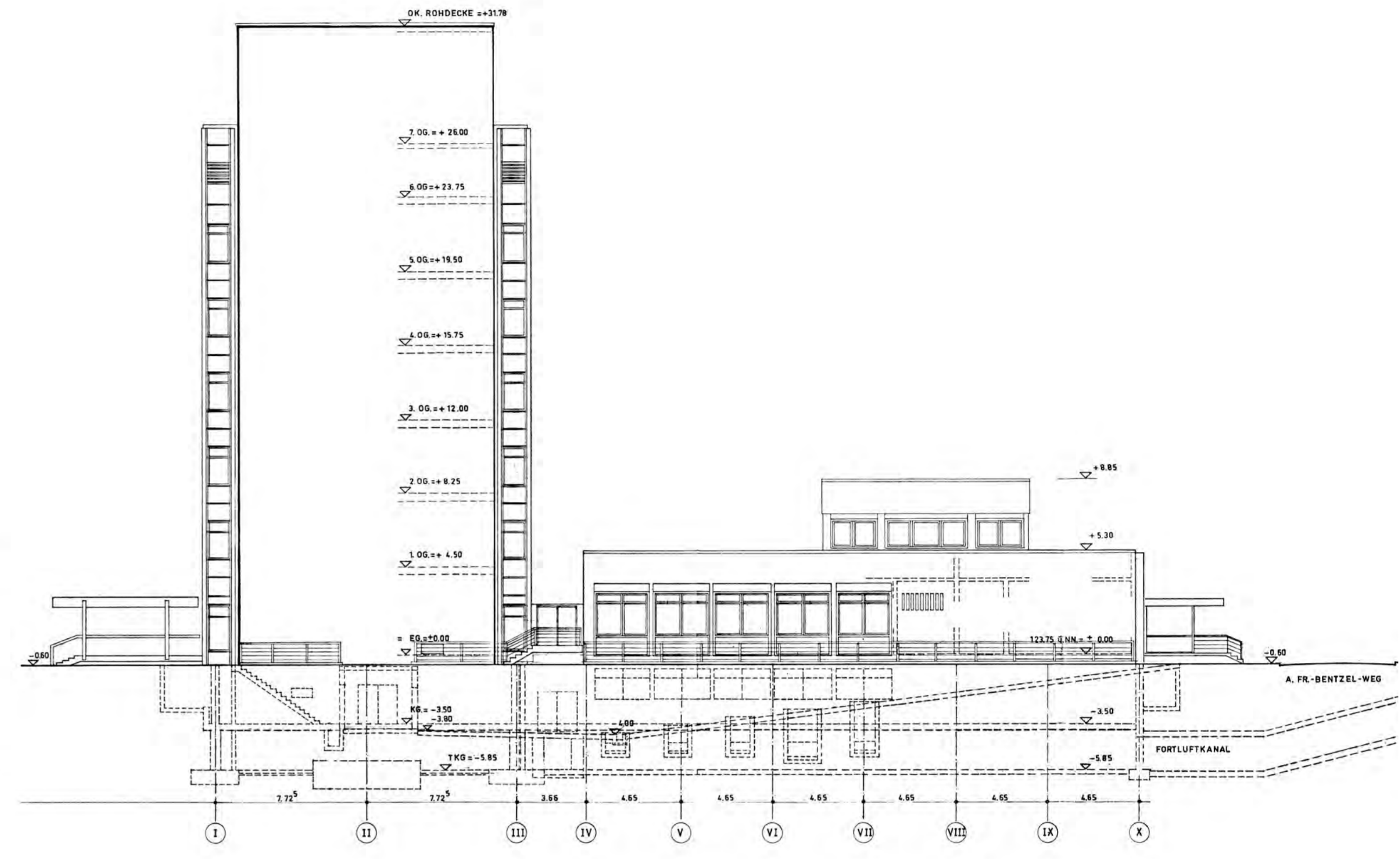
Das Fakultätsgebäude besteht aus einem hohen, lang gestreckten Hauptbau, an dem seitlich ein flacher Anbau mit kleinem Innenhof anschließt. Während das Hauptgebäude insgesamt sieben Vollgeschosse, ein Dachgeschoss und zwei Kellergeschosse umfasst, besteht der Anbau aus einem Vollgeschoss mit zwei Kellergeschossen. Das Hauptgebäude wird durch Aufzüge und drei große Treppenhäuser erschlossen, die von außen sichtbar an die Fassadenseiten gelegt wurden und deren Struktur prägen. Die Fassaden bestehen aus einer Stahl-Glas-Konstruktion, die durch Stahlprofile vertikal gegliedert werden. Zwischen den Profilen liegen Fenster mit bläulichen Glasbrüstungen. Eine Skelett-Konstruktion aus Stahlbeton bildet das Tragwerk.

Die seitlichen Außenwände bestehen aus Stahlbeton und sind mit Keramikplatten bekleidet, die heute jedoch durch eine Schale aus Faserzementplatten verdeckt werden. Die Konstruktion des flachen Anbaus besteht ebenfalls aus Stahlbeton, auf der Süd-Ostseite allerdings mit außen liegenden Stützen. Während die schmaleren Fassadenseiten als Lochfassaden ausgebildet und wie das Hauptgebäude mit keramischen Platten bekleidet wurden, wird die längere Süd-Ostfassade durch ein Fensterband geprägt, das ohne Kontakt zu den Stützen frei hinter diesen durchgeführt wird. Lediglich der Haupteingang des Anbaus unterbricht dieses Band, das in seiner Gliederung völlig unabhängig von der Tragwerkskonstruktion ist.



Gebäudeschnitt A-A

Plan: LBB



Ansicht Süd-Osten

Plan: LBB



Fassadenflucht des Gebäudeanbaus



Fassadenausschnitt von Nord-Osten

Besondere Merkmale

Besonders markant wirkt das Hauptgebäude im Wesentlichen durch folgende Elemente. Der über 106 Meter lang gestreckte und annähernd 33 Meter hohe Korpus wirkt trotz einer Gebäudetiefe von über 16 Metern relativ schlank. Diese Wirkung entsteht durch den schmalen, etwas zurückgesetzten Rahmen, der seitlich am Baukörper anliegt, sich dann aber im Dachbereich von diesem löst. Hierdurch verliert das Gebäude einerseits an Massivität, da es sich aufzulösen scheint, andererseits wird es durch den Rahmen wieder präzise eingefasst. Die um eine Fensterbreite nach vorne tretenden Glasfassaden unterstützen diese Wirkung zusätzlich, indem sie wie eigenständige Baukörper wirken, die sich vor das Gebäude schieben.



Ansicht Nord-Osten

Keramikbekleidung

